Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 379. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 15. August 1868.

Zur socialen Frage.

III.

Beruhte nun die erste Entstehung des Capitals auf einer Ungerechtigkeit, so würde es nur die historische aber nicht die praktisch-agitatorische Kritik herausfordern. Aber, wie Marx behauptet, bestätigt sich auch hier der Satz, daß das Böse auch fortzeugend Böses muß gebären, das Capital soll täglich und stündlich ungerecht wirken. Die capitalistische Produktion soll fortdauernd und in stets steigendem Maße eine ungerechte Vertheilung des Arbeitsertrages herbeiführen.

Die Beweisführung ist folgende: Eine gerechte Vertheilung des Ertrages verschiedener Arbeit ist nur da vorhanden, wo die Arbeit nach dem Maße der darauf verwandten Zeit belohnt wird. Wenn Peter für Paul eine Stunde gearbeitet hat, muß Paul für Peter wieder eine Stunde arbeiten. Wenn Peter eine Waare weggiebt, zu deren Herstellung eine zehnstündige Arbeitszeit erforderlich war, so hat er dafür eine Waare zu fordern, zu deren Herstellung gleichfalls eine Arbeitszeit von dieser Länge erforderlich war. Niemand giebt freiwillig den Ertrag seiner Arbeit anders her, als wenn ihm der Ertrag gleich großer Arbeit dafür hergegeben wird. Die Einführung des Geldes als eines allgemeinen Circulationsmittels trennt die beiden Menschen, die bisher ihre Arbeitsproducte unmittelbar gegen einander austauschten, und stellt zwischen sie eine Reihe von anderen Personen, die als Käufer und Verkäufer auftreten, aber an der Sache wird nichts dadurch geändert. Das Geld bleibt der Maßstab der auf eine Waare verwendeten Arbeit und zwei Gegenstände, auf welche das gleiche Maß menschlicher Arbeit verwendet worden ist, kosten auch gleich viel Geld.

In diese einfache und gerechte Manipulation tritt aber ein großer Bruch ein, der durch die capitalistische Production herbeigeführt wird. Der Capitalist, der Besitzer von Arbeitsstoffen, Arbeitsmitteln und Vorräthen, der als **Käufer von Arbeitskraft** auftritt, hat **Gelegenheit,** seine Waare unter dem Preise zu kaufen, und ihm allein wird diese **Gelegenheit.** Er kauft die Arbeitskraft für die Herstellungskosten, d. h. für den nothdürftigen Lebensunterhalt des Arbeiters, und beutet die gekaufte Arbeitskraft, welche die Quelle für die Herstellnng neuer Werthe ist, in unbegrenzter Weise aus. Er hat die Arbeitskraft für den nothdürftigen Lebensunterhalt des Arbeiters gekauft, allein er begnügt sich nicht damit, sie so viel arbeiten zu lassen, als nöthig ist, damit sie diesen Lebensunterhalt verdiene, sondern preßt ihr einen Mehrwerth aus, einen Profit, der in immer steigendem Maße dem Capitalisten ohne Arbeit in den Schooß fällt.

Was wir hier mit wenigen Worten skizzirt, wird im Werke selbst auf vielen hundert Seiten mit einem großen Aufwand gelehrter Citate, philosophischer Schulausdrücke und scharfsinniger Deductionen ausgeführt und gegen jeden Einwand sicher zu stellen versucht. Die große Ehrlichkeit und der wissenschaftliche Forschertrieb, mit welchem Marx unverkennbar zu Werke geht, erleichtert es nun sehr, diejenigen Punkte aufzufinden, in welchen es ihm nicht gelungen ist, die tödtlichen Gebrechen seiner Theorie zu decken.

Zunächst leidet der Satz, daß Peter für Paul genau so lange arbeiten müsse, wie Paul für Peter, augenfällige Ausnahmen. Wenn ein Arzt, der viele Jahre seines Lebens großen Fleiß und bedeutende Kosten daran gewandt hat, sich die erforderliche wissenschaftliche und technische Bildung zu verschaffen, drei Stunden seiner Zeit daran wendet, einen Tagelöhner zu behandeln, so kann ihm das schuldige Aequivalent seiner Leistung nicht dadurch abgetragen werden, daß der Tagelöhner für ihn drei Stunden lang Holz hackt. Dies räumt Marx ein und hilft sich nach dem Vorgange der englischen Nationalökonomen dadurch, daß er zwischen „einfacher" und „qualificirter" Arbeit unterscheidet. Die Arbeitskraft, zu deren Herstellung es der mühevollen Vorbildung, der Kosten und des besonderen Talentes bedurft hat, nennt er qualificirte Arbeit und schreibt ihr einen höheren Werth zu, als der einfachen Arbeit, so daß etwa eine Stunde qualificirter Arbeit gleich 2, 3, 10 oder 20 Stunden einfacher Arbeit. Nach welchem Maßstabe das Verhältniß berechnet werden soll, darüber weiß er eben so wenig Auskunft zu geben, als irgend einer seiner Vorgänger. Der Hauptirrthum besteht aber in der Annahme, daß es „einfache Arbeit" irgendwo gebe. Die Natur liefert keinen Arbeiter; der Schwarze im Süden hat in Jahrtausenden das Arbeiten nicht gelernt. Ein freier Arbeiter zu sein, setzt ein gewisses Maß von Charakterbildung voraus, das inmitten unserer civilisirten Gesellschaft dem professionirten Gaunerthum und dem Landstreicherthum noch immer abgeht, und das in unserem Arbeiterstande das Product tausendjähriger Erziehung ist. Die „einfache Arbeit" als eine rein mathematische Potenz ist eine Fiction; die ökonomische Betrachtung hat keinen anderen Ausgangspunkt, als die sittliche Menschennatur, den Culturzustand der Gesellschaft.

Ein zweiter Vorwurf aber trifft noch die Lehre von Marx, den er richtig erkannt, aber ungenügend widerlegt hat. Ein Tisch, den ein ungeschickter Arbeiter in zwei Tagen hergestellt hat, ist nicht mehr werth, als ein Tisch, den ein geschickter Arbeiter in einem Tage vollendet hat. Ein Damenhut, der im vorigen Sommer als Ladenhüter übrig geblieben ist, hat viel weniger Werth, als ein solcher, der so eben nach den neuesten Anforderungen der Mode mit eben soviel Arbeitsaufwand hergestellt worden ist, als jener zu seiner Zeit erfordert hat. Marx lehrt nun, daß der Werth eines Dinges nicht bestimmt werde durch die Arbeitszeit, die thatsächlich darauf verwandt worden sei, sondern durch diejenige, die nach gesellschaftlicher Nothwendigkeit darauf verwendet werden mußte. Was also mit ungeübter Kraft und mangelhaften Werkzeugen in langer Zeit gearbeitet worden, ist doch nicht mehr werth, als was mit den besten Mitteln in kurzer Zeit hergestellt worden. Was den Zwecken der menschlichen Gesellschaft nicht dient oder zu dienen aufgehört hat, ist entwerthet; was den Zwecken der menschlichen Gesellschaft nur noch in unvollkommener Weise entspricht, hat an Werth verloren.

Bei dieser Deduction könnte man sich zufrieden geben, wenn „das gesellschaftlich Nothwendige" ein fester Begriff wäre. Allein unsere rastlos fortschreitende Entwickelung der Cultur und Wirthschaft ändert ja das „gesellschaftlich Nothwendige" von Minute zu Minute. Der Fortschritt besteht darin, daß einerseits fortdauernd neue Bedürfnisse geweckt, andererseits ununterbrochen Mittel gefunden werden, die bereits vorhandenen Bedürfnisse mit geringerer Anstrengung zu befriedigen. Dieser Fortschritt geht nicht von selbst vor sich, sondern durch menschliche Arbeit, durch Nachdenken. Die Arbeit, immer neue, immer mehr erleichternde Befriedigungsmittel für den menschlichen Bedarf zu ersinnen, ist die am meisten „qualificirte" von Allen. Die ganze Lehre vom Tausch, wie Marx sie aufstellt, ist haltlos, hinfällig. Und mit ihr fällt ganz von selbst die besondere Anwendung, die er davon auf den Kauf und den Preis der Arbeitskraft gemacht hat.

Es ist oft ausgesprochen und nie widerlegt worden, daß in Folge der vorgeschrittenen Capitalsentwickelung heute den Aermsten vielfache Annehmlichkeiten und Behaglichkeiten des Lebens zu Gebote stehen, auf welche früher selbst der Reichste verzichten mußte. Daß den Arbeitern für geringere Leistungen, als diejenigen, welche von ihnen erfordert werden, die Theilnahme an den durch das Capital eroberten Annehmlichkeiten gestattet werden könne, oder daß sie für dieselben Leistungen einen noch höheren Antheil zu fordern hätten, ist eine Behauptung, die, von der Leidenschaft aufgestellt, vor dem gesunden Verstande nicht Stich hält, und der Versuch von Marx, sie auf künstlichem Wege wissenschaftlich zu erweisen, ist vollständig mißlungen.

Breslau, 14. August.

Wie unsere Leser aus den im Mittagblatte mitgetheilten **Berliner** Nachrichten ersehen haben werden, ist es vor allem die preußische Politik, welche das alte Herkommen, dem zufolge um diese Zeit ein Stillstand der Geschäfte gerechtfertigt scheint, nach Möglichkeit aufrecht erhält; denn weniger, als in diesen Tagen von Berlin aus in Gang gesetzt wurde, kann kaum geschehen. Noch immer ist es, was die auswärtigen Beziehungen anlangt, entweder die Beust'sche Schützenrede, oder die Usedom'sche Note, über welche die unbedeutendsten Erklärungen eine weitschweifige Wiederholung erhalten. Was aber die inneren Verhältnisse betrifft, so scheint es, daß die Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit aller Einrichtungen sich in dem Maße befestigt hat, daß höchstens noch von einer Vermehrung der Hilfsmittel die Rede ist, durch welche die Ergebnisse der deutschen Philologie verwerthet und allgemein nutzbar gemacht werden können. Glückliche Zeit, deren Ruhe durch keinen Verdruß über Nichtbestätigungen oder über reactionäre Maßnahmen in Kirche und Schule getrübt wird, die sich aber auch ebenso wenig mit Hoffnungen zu tragen hat, wie sie wohl früher bei den Anhängern der Zweiseelentheorie nur in zu reichem Maße zu finden sein mochten! Alle Welt ist einig, jeder Conflict ist begraben, — mit einem Worte: es geschieht nichts.

Daß es das **österreichische** Ministerium nicht ganz so gut hat, hat sich vor Allem durch den Ausfall der Tiroler Wahlen erwiesen und die Wiener Blätter empfinden allerdings keinen geringen Verdruß über die Schützen, welche während der Festwoche mit ihrem Freisinn keinen kleinen Staat gemacht und mit ihrer Verfassungstreue ebenso kokettirt haben, wie mit den malerischen Gewändern ihrer Bauern-Deputationen und mit den glorreichen Bannern aus den Franzosenkriegen.

„Wiederholt, sagt unter Anderen die Wiener „Presse", haben von der Rednerbühne aus und schließlich noch bei der Rührscene des Abschieds die Sprecher der Tiroler im Namen ihrer anderthalbtausend Cameraden das Wort verpfändet, daß in ihrem schönen Heimathlande für die liberalen Ideen des „neuen Oesterreich" Bahn gebrochen und der „Hahnenruf einer neuen Zeit bereits vernommen und verstanden worden sei bis hinauf in die fernsten Hochthäler". Man hat von diesen Herzensergüssen hier freudig Act genommen und betrachtete dieselben als eine der erquicklichsten Episoden in dem chaotischen Gewirre politischer Kundgebungen, welche beim Feste zu Tage traten. War doch die Eroberung Tirols für den modernen Staatsgedanken eine Errungenschaft, deren sich der schwarzgelbste Oesterreicher ebenso erfreuen mochte, wie jeder deutsche Gast, dessen politisches Programm mit der gegenwärtigen Gestaltung der Dinge im großen Gesammt-Vaterlande nicht zusammenpaßt. Nur verbissene Skeptiker, zu denen wir uns auch rechnen müssen, besorgten, daß die prächtige Schaumünze bald genug ihre garstige Kehrseite zeigen werde. Diese grämliche Auffassung hat leider nur zu schnell Recht behalten. Kaum sind die Mannen mit der Hahnenfeder, die auf der Praterau jedem freiheitlichen Trinkspruche phrenetisch zugejauchzt, mit einer reichen Ernte an Preisbechern und Schützenthalern wieder in ihre Heimstätten zurückgekehrt, so hören wir, daß die Wiener Eindrücke vergessen und verwischt sind und bei den Nachwahlen zum Landtage im ganzen deutschen Sprengel der Innsbrucker Statthalterei entschieden ultramontane Candidaten den Sieg erlangt haben. Im Bezirke Hall und Schwaz wurde ein Vetter des durch seine Hirtenbriefe weithin berühmten Trienter Fürstbischofs Riccabona gewählt; die gleiche Parteifarbe haben die neuen Deputirten für die Bezirke Brixen und Sterzing, für Lienz, Windischmatrei und Silian, welche freilich auch früher durch clericale Abgeordnete vertreten waren. Sogar in zwei vorarlbergischen Wahlbezirken der Landgemeinden von Bludenz und von Bregenz, welche bisher von entschiedenen Liberalen repräsentirt worden waren, gewannen diesmal zwei prononcirt Clericale die Oberhand. Nur in Wälschtirol, wo die politische Stimmung von jeher der glaubenseinheitlichen Richtung im deutschen Landestheile aus Gründen nationaler Opposition feindlich gegenüberstand, theilten sich Verfassungsfreunde und Italianissimi in den Erfolg; auch dort ist also das Wahlergebniß für die Regierung nur ein bedingt günstiges, während in den deutschen Kreisen das Ministerium, Dank der halbschlächtigen Politik seiner Organe, vor Allem aber Dank der Unentschlossenheit seines nach allen Seiten hin transigirenden Statthalters an Terrain verloren hat."

Ist nun diese, von uns freilich lange vorausgesehene Erfahrung ohne Zweifel für das Bürgerministerium sehr schmerzlich, so hat dagegen Herr v. Beust die Genugthuung, daß er durch das „Dresd. Journ." in einer bereits telegraphisch signalisirten Wiener Correspondenz eine jedenfalls richtige Interpretation seiner Schützenrede zu lesen erhielt. Indem dieselbe zunächst bestreitet, daß das Programm des Reichskanzlers jener Rede zufolge dahin gehe, Oesterreich die Stellung in Deutschland wiederzugewinnen, weist dieselbe nicht minder die Annahme zurück, daß Oesterreich nach dem Programme des Reichskanzlers als deutscher Staat abdicirt — um schließlich den Standpunkt der Neutralität als den zu bezeichnen, welchen Oesterreich jetzt am besten festhalten möge. Der jedenfalls officiöse Correspondent sagt nämlich wörtlich:

„Die Neutralität Oesterreichs entspricht nicht blos den eigenen Interessen, sie ist auch das einzige Mittel, das Oesterreich zu Gebote steht, um mitzuwirken, daß ein europäischer Conflict so lange als möglich hinausgeschoben, vielleicht völlig hintangehalten werde, denn, sobald Oesterreich entschieden auf die Seite Frankreichs oder Preußens tritt, vergrößert es die ohnehin seit dem Jahre 1866 datirende und noch nicht reparirte Störung des Gleichgewichts und beschleunigt es den Zusammenstoß. Den eigenen Interessen entspricht aber die Neutralität, d. h. die Vermeidung einer Entscheidung für das eine oder andere Lager, am besten; denn, wie wir schon einmal an dieser Stelle nachgewiesen, drängt die Gemeinsamkeit der österreichischen und französischen Interessen im Oriente, Oesterreich sich dort Frankreich anzuschließen, während, wenn man auch auf die Wiedergewinnung einer Stellung in Deutschland verzichten will, sich doch der Zusammenhang der Deutsch-Oesterreicher mit Deutschland nicht läugnen läßt und es allein schon unmöglich machen würde, daß Oesterreich im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich in Deutschland eine andere Position, als die an der Seite Preußens einnähme. Aus dieser doppelten Strömung ergiebt sich die Haltung unsers Cabinets, das sich durch den Frieden die Neutralität, durch die Neutralität den Frieden sichern will. — Was die Gleichgewichtsfrage anbelangt, so erblickt man hier in den Gerüchten von abgeschlossenen oder abzuschließenden Verträgen zwischen Frankreich und Belgien und Holland, Gerüchten, welchen man in gutunterrichteten Kreisen trotz des Pariser Dementis Glauben schenkt, kein beunruhigendes Symptom, man ist vielmehr geneigt, in diesen Verträgen ein Mittel zur Herstellung des gestörten Gleichgewichts zu erblicken, indem man glaubt, Napoleon bezwecke mit diesen Verträgen nichts Anderes, als ein Gegengewicht gegenüber den Schutz- und Trutzbündnissen Preußens mit den süddeutschen Staaten, würde sich aber auch mit der durch den Abschluß erzielten Herstellung des Gleichgewichts in den Machtverhältnissen begnügen, und man habe daher eben so wenig zu besorgen, daß Frankreich die Verträge zu Stufen für eine Annexion im Norden, als Preußen die Schutz- und Trutzbündnisse zu Annexionen im Süden benutzen werde, daß also, so lange der Prager Frieden aufrecht erhalten bleibt, diese Verträge keine Besorgnisse einzuflößen brauchen. Man glaubt hier, daß auch England dieser Ansicht sei. Zwar mögen die Gerüchte von diesen Verträgen die Veranlassung gewesen sein, weshalb Lord Stanley an der Seite der Königin Victoria nach Frankreich geeilt sei, denn England würde ja durch eine Alterirung der Neutralität Belgiens zunächst in seinen politischen und durch eine Veränderung in der Haltung Hollands in seinen commerciellen Interessen berührt, allein Lord Stanley sei in Paris Gelegenheit geboten worden, sich von der Grundlosigkeit jeder auf die französisch-belgisch-holländischen Verhandlungen zurückzuführenden Besorgnisse zu überzeugen, und nichts stehe den von wohlunterrichteter Seite der Königin Victoria vindicirten versöhnlichen Versuchen im Wege, welchen durch die Beruhigung Englands über die Tendenz der französisch-belgisch-holländischen Verhandlungen gerade Vorschub geleistet worden sei."

In Bezug auf die zuletzt erwähnten Verhandlungen ist, insofern dadurch auch die **Schweiz** berührt wird, eine Erklärung des „Bund" bemerkenswerth. „Wir wissen", schreibt derselbe nämlich, „aus bester Quelle, daß die die Schweiz betreffenden Angaben der französischen Blätter vollständig unwahr sind. Das „Genfer Journal", das in dieser Richtung einigen Zweifel zu hegen scheint, mag sich vollkommen beruhigen. Dem Bundesrath sind keine derartigen Eröffnungen gemacht worden und es ist in den officiellen Kreisen der Bundesstadt keine Thatsache oder Andeutung bekannt, welche auch nur von ferne auf die Absicht des Kaisers der Franzosen schließen ließe, der Schweiz eine politische oder militärische Allianz zuzumuthen." Dieser Satz ist gesperrt gedruckt; vielleicht ist es jedoch gestattet, die Wörter „Bundesrath" und „officiell" doppelt zu unterstreichen.

Für die Stellung der Parteien in **Italien** ist es von einiger Bedeutung, daß zu den Rednern, welche in der Debatte über den Tabaksvertrag für das Ministerium auftraten, Mordini gehört hat, welcher früher immer der Führer der Linken war, seit der Zersetzung der Parteien durch die Rattazzischen Manöver aber ins ministerielle Lager übergetreten ist. Von dem Tiers parti stimmte Depretis mit der Opposition, die anderen mit dem Ministerium, so daß durch diese Abstimmung auch der Tiers parti als aufgelöst zu betrachten ist. Man hält eine Modification des Ministeriums zur Herstellung einer größeren Uebereinstimmung für wahrscheinlich, der Justizminister De Filippo hat schon seit längerer Zeit seine Entlassung nachgesucht; dieselbe dürfte ihm jetzt gewährt werden; der Minister des Innern, Cadorna, findet sich als Piemontese in seiner Stellung etwas genirt, besonders nachdem seine angestrengtesten Bemühungen, wenigstens einige seiner Landsleute auf die Seite des Ministeriums zu bringen, gescheitert sind. Man sagt, Mordini werde das Portefeuille des Innern übernehmen; auch eines von den hervorragenden Mitgliedern des Tiers parti wird in das Ministerium treten, da diese Fraction in jeder wichtigen Frage das Cabinet kräftig unterstützt hat.

Für die **französischen** Blätter ist die Rede in Troyes von solcher Wichtigkeit, daß der Streit über den richtigen Sinn derselben unter ihnen noch fortdauert. Die „Liberté" macht sich den Scherz, die Urtheile der dreizehn namhaftesten Pariser Zeitungen neben einander aufmarschiren zu lassen und ihr eigenes Bekenntniß hinzuzufügen, und man kann wohl sagen: so viel Blätter, so viel Zweifel. Die „Liberté" weist nach, daß der Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten verschieden zu reden pflege, doch daß es so gut oder so schlimm nicht gemeint zu sein pflege, als es im ersten Augenblicke scheine.

Ueber die Zustände in **Spanien** sind fortwährend die beunruhigendsten Gerüchte im Umlaufe. Nach Berichten aus Madrid vom 8. August hatte der Minister des Innern ein Circular an die Gouverneure der Provinzen erlassen, worin er sie anweist, sich besonders auf die städtischen und ländlichen Sicherheitsgarden und auf die Geistlichkeit zu stützen und andeutet, daß die Armee der Regierung nicht viel Zutrauen einflößt. Die Börse war sehr ängstlich und die finanzielle Lage der Regierung ist schwierig, da sie zu den laufenden Kosten das Geld bei der Bank zu hohen Zinsen aufnehmen muß. — Gegen ein von der „Times" gebrachtes Madrider Telegramm wird freilich erklärt: Es ist falsch, daß sich in Aragonien Banden gezeigt haben, und daß sie unter Befehl eines Brigadiers stehen; es ist falsch, daß man von Saragossa Truppen abgesandt habe; es ist falsch, daß General Zabala von Lugo verschwunden, und daß die Polizei in seiner Wohnung in Madrid eine Haussuchung angestellt habe. Wie wenig indeß mit derartigen Berichtigungen in Wahrheit gesagt ist, wird Jeder, der den neulich geschilderten Zustand der spanischen Presse im Auge behält, sich unzweifelhaft selbst sagen.

Deutschland.

= **Berlin,** 13. August. [Erholungsreisen. — Truppen-Uebungen. — Kriegsakademie. — Dr. Barth's Rechenschaftsbericht.] Eine neue Reihe hochgestellter Staatsbeamten verläßt in den nächsten Tagen Berlin, um Erholungsreisen anzutreten, der Höhepunkt der saison morte ist somit noch nicht erreicht. Der Unterstaatssecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, v. Thile, welchem die Vertretung des Grafen Bismarck dem diplomatischen Corps gegenüber oblag, tritt in Kurzem seinen Urlaub an und wird, da der Geh. Rath Abeken gegenwärtig im Gefolge Sr.

Feierlichkeit auf der Straße fortgesetzt wurde.“ Hier scheint sich die Polizei hineingemischt zu haben. Man versichert, daß ein Zögling, der am lebhaftesten applaudirte, von dem Lyceum relegirt worden, und daß dem zufolge auch der junge Cavaignac bei der Preisvertheilung nicht erschienen sei. Heute haben nämlich in den verschiedenen Lyceen die Preisvertheilungen stattgefunden. Man hat bemerkt, daß der kaiserliche Prinz, obgleich unter den Zöglingen des Lyceums Bonaparte figurirend, abwesend war. Ein Abendblatt giebt zu verstehen, man habe eine Art von Demonstration der Jugend besorgt, die ärgerlich darüber gewesen sei, daß der Prinz seine Preisaufgaben in den Tuilerien, anstatt in der Schule machen durfte. Ernstlicher waren die Vorgänge in der Nähe der Sorbonne. Dort hatten sich gestern vom frühen Morgen an einige Hundert Studenten versammelt, um den Minister und den kaiserlichen Prinzen zu erwarten und sie mit dem Rufe: „Es lebe Rochefort“ zu empfangen. Gegen 2 Uhr war die Agitation so groß, daß die Polizei eingriff; die Studenten rauften sich mit den Agenten, die hier viele verhafteten. Ein Haufen von Studenten zog sich in ein Bierhaus zurück, aus dem sie aber vor den Polizeiagenten ausgetrieben wurden. Vive Rochefort! à bas la police! les mouchards à la lanterne! hörte man bis spät in die Nacht rufen.“

Ein anderer Zwischenfall der Preisvertheilung war mehr komischer Natur. Während der Professor der Rhetorik Hr. Noel seine lateinische Rede las, wurde er plötzlich durch einen fürchterlichen Trommelwirbel unterbrochen, der von der großen Treppe erscholl. Es war der Marschall Canrobert, der zu dem Akte erschien und von seinen Prätorianern in dieser Weise auf Kosten Cicero's begrüßt wurde, denn man muß wissen, daß in Frankreich selbst Schulfeste nicht ohne militärisches Aufgebot abgehalten werden können. Man muß es dem Marschall Canrobert Dank wissen, sagt der „Temps“, daß er nicht zu Pferde gekommen war. — Es heißt, daß neue Demonstrationen für die Revue bevorständen, welche der Kaiser am 14. oder 16. August — der Tag ist noch nicht bestimmt — über die Pariser Nationalgarde abhalten wird; dieselbe soll, so sagt man, den Kaiser mit dem Rufe: Vive la Paix! empfangen. Es würde uns nicht weiter wundern, wenn die Bürger von Paris dem Kaiser laut einen Wunsch zuriefen, den sie alle im Herzen tragen.

[Zur Presse.] Rochefort hat der Aufforderung des Untersuchungsrichters, sich vorgestern Nachmittag zu stellen, nicht Folge geleistet. Die „Lanterne“ ist nun für nächsten Sonnabend vor die 6. Kammer citirt. Der Drucker Dubuisson ist ebenfalls vorgeladen worden. Seine Freunde versichern, er habe an den Justizminister geschrieben, er möge ihn von der Anklage entbinden; er stützte sich bei seinem Gesuche darauf, daß er die feste Absicht habe, die „Lanterne“, falls sie gerichtlich unterdrückt werde, nicht mehr zu drucken. Man weiß nicht, was der Minister geantwortet hat. — Bei der Erregung, welche die Rochefort'sche Angelegenheit in Paris verursacht hat, ist es noch nicht gewiß, ob die große Revue am nächsten Freitage stattfinden wird. Officiell wurde sie noch nicht angekündigt. — Unter den Journalisten, welche am 15. August decorirt werden sollen, befindet sich, wie man versichert, auch Paul de Cassagnac, der in der letzten Zeit so viel Scandal im „Pays“ macht, welches jetzt das Organ der Polizei-Präfectur ist und mit aller Energie gegen jede liberale Maßregel zu Felde zieht. Dies wird wieder viel böses Blut machen. Paul de Cassagnac ist auch einer derjenigen, von denen Rochefort den Kaiser sagen läßt: „Du taugst nicht viel; aber komme an mein Herz, denn Du hast in Deinen pestilenzartigen Schriften gesagt: „Du kannst allein Frankreich retten“. Hinzugefügt wird noch, daß der Kaiser mit eigener Hand den Namen Paul de Cassagnac's auf die Liste derer gesetzt hat, welche am Augustfeste decorirt werden sollen. — Gestern wurden von der sechsten Correctionskammer Herr Villemessant, Redacteur des „Figaro“, wegen Entstellung von Thatsachen resp. Verleumdung des Präfecten Pastoureau zu 1000 Fr., Herr Jules Claretie ebenfalls zu 1000 Fr. und der Drucker Dubuisson zu 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. Der incriminirte Artikel ist einem vor drei Jahren von Eugene Tenot herausgegebenen historischen Werke entnommen und behandelt eine Episode der bonapartistischen Reaction des Jahres 1852. Am nächsten Freitag wird Herr Ferragus, Mitarbeiter am „Figaro“, ein neues satirisches Journal „La Cloche“ erscheinen lassen. Dasselbe soll gleichsam die einstweilen erloschene „Lanterne“ ersetzen. — Gegen den „Electeur“ ist wegen eines Artikels über die Wahl in Nimes von der Staatsanwaltschaft eine Klage auf Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung der Regierung erhoben worden.

[Verschiedenes.] Schlägereien haben am 10. August in Montceaux-les-Mines zwischen französischen und piemontesischen Grubenarbeitern stattgefunden. Drei Personen wurden verwundet; die Ruhe ist jedoch wieder hergestellt. — Die durch ihre Extravaganzen bekannte Miß Menken ist hier gestern nach längerem und schmerzlichem Leiden gestorben. In Amerika hatte sie sich nicht nur als Kunstreiterin und Schauspielerin, sondern auch als Dichterin und als Verfasserin theologischer Schriften einen Namen gemacht.

Großbritannien.

E. C. **London**, 11. August. [Lord Napier in Welspool.] Kurz nach Erstürmung Magdalas wurden Stimmen laut, die aus dem vorhandenen sehr spärlichen Material den Beweis zu führen suchten, daß man dem König Theodor gegenüber in den Verhandlungen über Auslieferung der Gefangenen nicht billig verfahren sei. Bekanntlich ließen eingehende Berichte aus dem Hauptquartier lange auf sich warten und manche Kleinigkeiten wurden in der Zwischenzeit bekannt, die den Gerüchten, der König sei getäuscht worden, wenigstens den Schein der Möglichkeit verliehen. Während der ersten Wochen der Anwesenheit des siegreichen Oberbefehlshabers verstummte das Gerede unter Festreden und Lob; indessen hat Lord Napier jetzt, nachdem er etwas Ruhe gefunden, die erste öffentliche Gelegenheit, wo ihn die Stadt Welspool in Wales mit einem Banquet feierte, benutzt, um sich von den angedeuteten Zumuthungen zu reinigen.

Einmal mit dem Commando der Expedition zur Befreiung der Gefangenen betraut, erklärte er in einem Rückblicke auf die Ereignisse des Kriegszuges, habe er sich selbst überzeugen müssen, daß seine Pflicht mit der Erreichung dieses Zieles nicht zu Ende sei, sondern daß er Theodors Macht brechen müsse; „Englands Ehre erheischte, daß derselbe gestürzt werde.“ Unter diesen Umständen war es von Bedeutung, sich nicht in Unterhandlungen mit dem Feinde einzulassen, und es reifte bei dem General der Entschluß, alle Vorschläge von Seiten Theodors mit der Forderung um Rückgabe der Gefangenen zu erwidern und nach Sicherung dieses Erfolges den König selbst in seine Gewalt zu bringen. Er habe denn auch, bemerkte er im Fortgange seiner Rede, keine Verhandlungen gestattet, die nicht mit diesem Plane im Einklange gewesen wären. Nichts sei geschehen, den König zu erbittern oder ihn zur Verzweiflung zu treiben. Man habe ihm für den Fall der Uebergabe ehrenvolle Behandlung versprochen, sich aber übrigens wohl gehütet, die Hoffnung bei ihm rege zu machen, als stehe eine Herabminderung der gemachten Forderungen zu erwarten. „Wenn Theodor nach der Niederlage am Charfreitage den kleinsten Fetzen ausgehängt hätte, um seine Absicht, sich zu ergeben, kund zu thun, so würde er geschont worden sein.“

Sämmtliche Blätter vernehmen diese Aeußerungen Lord Napiers mit Befriedigung. Die „Times“ freut sich über das stolze ehrenhafte Wort: „Englands Ehre erheischte Theodors Sturz.“ „Daily News“ fühlt sich erleichtert, daß die Gerüchte von Vorspiegelungen, die man dem Könige gemacht habe, unbegründet seien.

[Die projectirte Ernennung des Ministers für Irland, Lord Mayo,] zum Gen.-Gouverneur von Indien findet nicht nur hier in liberalen Kreisen heftige Gegner, auch die indische Presse hat ganz andere Dinge im Sinne und spricht von einem königlichen Prinzen, der besonders den Eingeborenen ungemein willkommen sein würde. Der „Friend“ meint, mit der jährlichen Wanderung nach den kühlen Höhen von Simlah werde ein englischer Prinz Indien so angenehm finden als England. „Eine derartige Ernennung würde ganz Indien mit Sturm erobern.“ Die Sache hat übrigens auch ihre Kehrseite und die „Pall-Mall-Gazette“ deutet darauf hin mit der Frage: „Angenommen, der prinzliche Gouverneur geriethe in seiner Politik auf falsche Wege, würde es angehen, ihm in einem Briefe des Ministers für Indien einen Verweis zu ertheilen?“

[Zu den Wahlen.] Von neuen Candidaten für die nächsten Wahlen ist zu erwähnen Dr. Russell, der bekannte Correspondent der „Times“ im Krimkriege, in Indien und während des amerikanischen Bürgerkrieges. Derselbe hat sich für den hauptstädtischen Bezirk Chelsea als conservativer Vertreter empfohlen und es sollen, wie man sagt, seine Parteigenossen schon bedeutend vorgearbeitet haben, um ihm den Pfad ins Unterhaus zu ebnen. — Vor dem Geschwornengerichte wurden in diesen Tagen mehrere Klagen verhandelt, welche von der letzten in Bristol gehaltenen Parlamentswahl, die wegen Bestechung für ungiltig erklärt wurde, herrühren. Die ersten zur Entscheidung gekommenen Fälle beschäftigen sich mit drei Männern, die unter dem Namen abwesender Wähler gestimmt hatten. Alle drei wurden zu einem Jahr Zwangsarbeit verurtheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14 August. [Tagesbericht.]

+ [Militärisches.] Heute Früh um 7½ Uhr langte das Füsilier-Bataillon des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 aus Oels hier an, das mit klingendem Spiel durch die Stadt nach den umliegenden Ortschaften Pöpelwitz, Cosel u. s. w. geleitet wurde, woselbst die Mannschaften Quartiere beziehen werden. Das genannte Bataillon wird in Gemeinschaft der hier garnisonirenden Bataillone Regiments-Exercitien unternehmen, und am 29. d. M. nach Strehlen zum Herbstmanöver ausrücken. In den nächsten Tagen langt das 1. Posensche Infant.-Regiment Nr. 18 aus Schweidnitz hier an, welches ebenfalls bis zu dieser Zeit hier verweilen und in den hiesigen Kasernen untergebracht werden wird. Am 24. d. M. marschirt das Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet ebenfalls zum Herbstmanöver in die Gegend von Strehlen ab. Aus den hier garnisonirenden Truppenabtheilungen ist ein Wach-Commando herausgezogen worden, welches während der Abwesenheit der hies. Garnison die nöthige Besetzung der Garnisonwachen versehen wird.

Gestern war der Oberst v. Lindern, Commandant von Erfurt, à la suite des Königs-Husaren-Regiments (1. Rheinisches Nr. 7) hier anwesend, welcher laut allerhöchster Cabinetsordre an Stelle des unlängst verstorbenen General-Lieutenants v. Bojanowski zum Commandanten von Breslau ernannt worden ist, um sich den Militärbehörden ist seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. Derselbe gedenkt schon zum 1. künftigen Monats seinen Posten anzutreten.

§§ Nach einer Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten an die königl. Regierung hat das königl. General-Commando des 6. Armeecorps in Folge diesseitigen Antrages als Termin für die Einstellung der militärpflichtigen Schulamts-Candidaten und Lehrer den 1. Juli jeden Jahres festgesetzt und die Infanterie-Brigaden darnach mit Anweisung versehen.

M—e. [Schulsache.] Die Ferien unserer städt. Elementarschulen sind zu Ende und hat der Unterricht am 10. d. M. wieder seinen Anfang genommen. Ob drei Wochen Ferien für Lehrende und Lernende genügend sind, wollen wir unerörtert lassen, nur auf einen Uebelstand möchten wir bei der jetzt herrschenden Hitze hindeuten. Treten wir in eine hiesige Schulklasse. Auf einer langen Reihe von Bänken sitzen, dicht an einander gepfercht, 70, 80, 100 Kinder. Der Kleidungsstücke haben sie sich, soweit es die Schicklichkeit erlaubt, entledigt; nichtsdestoweniger rinnt und perlt ihnen der Schweiß von den erschlafften Gesichtern. Dazu die stockige, mit Ausdünstungen reich gesättigte Luft in der Schulstube! An Aufmerksamkeit beim Unterricht ist nicht zu denken, da fast jedes der armen Kinder, wie man an ihren abgespannten Mienen sieht, gegen Schlaf und Ermattung ankämpfen muß. — Daß unsere jetzige Jugend nicht besonders kräftig und gesund ist, ist hinlänglich bekannt; daß aber solche Situationen wie die geschilderte, der Gesundheit unserer Kinder direct schädlich sind, dürfte ebenso bekannt sein. Wir wünschten, daß diesem Uebelstande sobald als möglich abgeholfen werden möchte, indem man an den heißen Nachmittagen den Unterricht aussetzt, wie es bereits in einigen hiesigen Schulanstalten, allerdings ohne höhere Weisung, geschieht.

+ [Bauliches.] Die zugeschüttete Ohle wird seit ein Paar Tage längs der Hummerei, Carlsstraße und Roßmarkt wieder aufgegraben, da mit der Legung eines thönernen Parallelkanals vorgegangen werden soll. Eine Menge Arbeiter ist bereits mit der Ausführung dieser Arbeiten beschäftigt.

+ [Auf der Promenade], unweit der Universität, wurde zwischen den Bauhölzern der Oderbrücke von den dort beschäftigten Arbeitern ein lebendiger Fuchs gefangen. Derselbe war mit einem Halsbande versehen, woran eine lange eiserne Kette hing. Sollte sich der rechtmäßige Eigenthümer dieses Thieres nicht melden, so wird dasselbe dem hiesigen zoologischen Garten überwiesen werden.

+ [Polizeiliches.] Vor kurzem hatte der Arbeiter S. 7 Sack Weizen und einige Sack Lupinen unterschlagen, in Folge dessen er verhaftet werden sollte. Bevor jedoch dieselbe in Ausführung gebracht wurde, gelang es ihm zu entspringen. Die Sicherheitsbehörde erhielt bald darauf Kenntniß, daß der Gesuchte in einem Neubau der Michaelisstraße nächtige, worauf sich vor einigen Tagen mehrere Beamte dahin verfügten, um den S. einzufangen. Mit der größten Mühe und Lebensgefahr kletterten die Beamten die morschen Leitern hinan und durchsuchten jede Räumlichkeit bis in das dritte Stockwerk, woselbst sie auch richtig den Verfolgten vorfanden, der sich aber schnell an einem Rüstungsbalken hinabließ. Hierauf setzte er über mehrere Gartenzäune und Planken hinweg und entkam auf diese Weise seinen Verfolgern. Gestern wurde nun S. von drei Getreidearbeitern, die ihn von früher her kannten, auf dem Lehmdamm angetroffen und von diesen aufgefordert, mit nach der Stadt zu kommen. Der Angeredete setzte jedoch ein solches Mißtrauen in seine früheren Collegen, daß er sofort die Flucht ergriff; die Arbeiter setzten ihm jedoch nach und erwischten ihn in der Seitengasse, wo er sich in der Angst in eine Feueresse verkrochen hatte. Er wurde hierauf einem Polizeibeamten zur Verhaftung übergeben. Den drei bei der Einfangung des S. betheiligt gewesenen Arbeitern wurde auf dem hiesigen Sicherheitsamte heute eine Geldprämie ausgezahlt, obwohl sie dieselbe nicht beanspruchten, ja sogar nicht einmal annehmen wollten. — Ein Dienstmädchen stahl gestern ihrer Herrschaft aus verschlossenem Schube die Summe von 3 Thalern, 1 Frauenkleid und 1 Paar Strümpfe. Die Diebin leugnete dem herbeigeholten Poli-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

uns durch die Menge, die die Vorstadtstraßen durchwogte, dem grünen Felde zu, in das hinein sich die letzten Häuser allmälig vereinzelt verloren, und standen „auf dem Lande“. Vor uns die grün aufsteigenden Berge, rings um uns die noch wogenden schweren goldnen Aehrenfelder, und aus den Gebüschen auftauchend behäbige Dörfer nah und fern, und graue Kirchthürme, von denen herab die Töne der Abendglocke auf frischen Luftwellen zu uns herüber schweben. Ein „Meer des Seegens“, das vor uns liegt. Das ist Oesterreich, das sein „spaziergängerischer“ Dichter mit den Worten begrüßt:

„Festlich prangt Dein Leib, der wonn'ge, in dem grünen Sammtgewande,
Dran als Silbergurt die Donau, und die Rebe als Guirlande.“

Ich bin kein norddeutscher Partikularist, und deshalb freue ich mich, daß Austria eine deutsche Schönheit ist. Welch' eine köstliche Volks-Ehe, reichte der kräftige männliche Norden dem schönen üppigen Süden die Hand zum festen Bunde!

Bremen. [Ueber den Ueberfall der norddeutschen Schonerbark „Lesmona“, Capt. Steinicke von hier, durch chinesische Piraten] bringt die „China Mail“ den ausführlichen Bericht des Capitains, den wir hier nachstehend mittheilen, nicht ohne unser Bedauern auszudrücken, daß ein deutsches Schiff den Seeräubern Preis gegeben worden ist. Der Untergang der „Lesmona“ ist für die deutsche Kriegsflotte eine dringende Mahnung, an dem Schutz unserer Handelsflotte den ihr zustehenden Antheil zu übernehmen, leider ist aber diese Betrachtung nicht die einzige, die sich bei der Durchsicht des Berichts aufdrängt. Die „Lesmona“, und von andern ähnlichen Fällen erinnern wir nur an die „Nubia“, Capt. Zedelius, hat sich ohne irgend welchen Versuch des Widerstandes ergeben. Das Betragen der Mannschaft ist wenig rühmlich gewesen. Der Capitän, sein Steuermann und der namhaft gemachte Vollmatrose Winter waren die einzigen an Bord, die den Muth besaßen, ihr Leben und das ihnen anvertraute Gut vertheidigen zu wollen, sie scheiterten aber an der Feigheit der Uebrigen, die durch keine Vorstellung zu bewegen waren, die vortrefflichen Waffen in die Hand zu nehmen. Auf der „Nubia“ geschah s. Z. dasselbe. Es ist dies ein wunder Punkt in dem sonst an so manchen guten Eigenschaften reichen Wesen unserer Seeleute. Hoffentlich wird die Gewöhnung der Matrosen im Dienste der Flotte sie mit dem Gebrauche der Waffen auch zur muthigen Führung derselben in Augenblicken der Gefahr fähig machen. Die „China Mail“ verlangt, daß die Namen derjenigen Seeleute, welche sich weigern, sich gegen chinesische Seeräuber zu vertheidigen, in den Häfen bekannt gemacht werden, damit die Capitäne sich vor ihnen hüten. Der Bericht lautet:

Am 20. Mai 1868 verließen wir die Hongkong-Rhede in der „Lesmona“ mit einer gemischten Ladung und zwölf chinesischen Passagieren, um nach Saigon zu segeln. Der von Osten nach Süden sich drehende Wind veranlaßte uns die innere Route zwischen Hainan und den Paracelles zu nehmen. Am 25. Nachmittags befanden wir uns nach Observation auf 18° 11′ N. und 110° 48′ O., leichter Wind von S. zu SSO. In geringer Entfernung von uns hatten wir Junken, anscheinend Fischer-Fahrzeuge, ohne Anzeichen eines verdächtigen Charakters; eine befand sich eine Viertelmeile leewärts vor uns, die beiden andern ebensoweit leewärts hinter uns. Während des Essens hörten wir einen Kanonenschuß fallen, worauf ich sogleich auf Deck ging und von dem am Steuer stehenden Seemann G. Diesmeyer hörte, daß der Schuß von der nächsten hinter uns befindlichen Junke abgefeuert worden sei. Dieselbe hatte gleichzeitig die rothe Flagge aufgehißt. Ich ließ sofort die Feuerwaffen nebst Munition für die beiden Geschütze auf Deck heraufholen, während die Piraten mit Hilfe von langen Rudern sich rasch näherten. Um das Schiff schneller vorwärts zu bringen wurden die Raen scharf angebraßt, dies half aber nichts, da der Wind zu schwach war. Unser kleiner Dreipfünder auf dem Hinterdeck war nur zum Raketenwerfen bestimmt, und die Distance noch zu groß, als daß Kugeln aus demselben von Wirkung gewesen wären. Die Kartätschen, die nun in rascher Folge anscheinend aus zwei Sechspfündern auf dem Vorderdeck des Piraten sich folgten, fegten über unser Deck weg, zerrissen Segel und Takelwerk. Die Offiziere und ich selbst hielten es demgemäß für rathsam zu warten, bis die Piraten entern würden, um sie dann durch Gewehrfeuer zurückzutreiben. Acht doppelläufige Hinterlader wurden vom Zimmermann geladen und unter die Mannschaft vertheilt. Die Piraten kamen unter einem wohlgenährten Feuer näher ans Schiff. Die Mannschaft, mit Ausnahme des Vollmatrosen H. Winter weigert sich indeß, sich zu vertheidigen, obwohl der Steuermann ihnen auseinandersetzt, daß durch feige Ergebung sie ihr Leben nicht retten würden. Sie blieben bei ihrer Weigerung und verlangten, daß die Gig, welche auf dem Hinterdeck lag, ins Wasser gelassen werden sollte. Ich wollte das jedoch nicht erlauben, weil es der sichere Untergang des Bootes und der Leute gewesen wäre. Bald darauf stiegen die Piraten an Bord, nachdem sie einige Stinktöpfe auf das Deck geworfen hatten. Ich ging in die Cajüte und die Leute folgten mir. Die Piraten bewachten den Eingang; während andere die Kanonen vernagelten und die übrigen 20 bis 25 Mann im Ganzen das an Bord befindliche Geld verlangten. Sie behaupteten, ich hätte 1000 Doll. in meinem Besitz und eine Kiste mit Geld, die zur Ladung gehörte. Auf meine Erklärung, daß kein Geld an Bord sei, verlangten sie von der Ladung zu nehmen, was ihnen gefiele, und einige von der Mannschaft mußten ihnen behülflich sein, um Kisten und Ballen zu öffnen und auf Deck zu reichen, von wo der Inhalt in das Piratenfahrzeug übergeladen wurde. Sie nahmen hauptsächlich Kupfer, Messing, Seide u. A. — Nachdem sie die Plünderung bis Abends fortgesetzt und Alles in den Cajüten, was sie nicht mitnahmen (wie Instrumente, Bücher, Karten, Papiere 2c.) zerstört hatten, sperrten sie mich mit der Mannschaft und den Passagieren in dem Kohlenbehälter in der Vorpiek unterhalb des Zwischendeckes ein, ein Raum von ungefähr 350 Cubikfuß, legten vor der Luke desselben einen Anker und Kette und schlossen ebenso die Decklukem und machten sie mit den eisernen Stangen fest. Dem Segelmacher Harras gelang es jedoch zu entwischen, und er versteckte sich in dem Bauche des Obermarssegels. Sobald die Luken geschlossen waren, erneuerte ich der Mannschaft zum öftern den Vorschlag, die in einer Kiste im Laderaum befindlichen Messer zu ergreifen und damit die Piraten zu überfallen. Die Mannschaft zeigte wenig Neigung dazu, doch schnitt der Zimmermann ein Loch mit einem Taschenmesser in das Schoß, welches den Kohlenbehälter vom Raum trennte. Durch dieses Loch kroch ich in den Laderaum, mit mir der Steuermann, der Zimmermann und H. Winter. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es uns durch Oeffnen der Ballen und Ausleerung derselben einen Weg zu bahnen. Bald nach Schließen der Luken hörten wir Klopfen gegen die Seiten des Schiffs, was uns überzeugte, daß die Piraten das Schiff anbohrten. Nachdem wir unseren Weg durch den Laderaum erzwungen hatten, schickte ich den Steuermann, den Zimmermann und H. Winter nach hinten, um die Messer in Beschlag zu nehmen und ich selbst brach die Vorluke auf, um mich nach den Piraten umzusehen. Es war Niemand mehr an Bord; die Junke lag in einiger Entfernung vom Schiffe. Als ich zurückging, um die übrige Mannschaft zu befreien, hörte ich von den Leuten, daß das Wasser mit Gewalt unter dem Spiegel des Schiffes eindrang. Ich erkannte bald, daß das Schiff sich im sinkenden Zustand befand und befahl die Böte in's Wasser zu lassen. Das große Boot, welches zuerst in's Wasser gelassen werden sollte, war von den Piraten dermaßen zerstört, daß es völlig unbrauchbar war, das andere Boot hatte vier große Löcher im Boden, die mit Segeltuch, Decken 2c. zugestopft wurden. Es ward dann hinabgelassen. Während die Mannschaft damit beschäftigt war und ich noch nach den Schiffspapieren suchte, hatten einige von den Passagieren in dem Besantauwerk zwei Laternen aufgezogen, obwohl sie sich eben vorher noch geweigert hatten, auf Deck zu kommen. Wegen dieser verrätherischen Handlung war ich gezwungen, das Schiff zu verlassen, nachdem ich Reservestengen, Wasserfässer 2c. losgeschnitten hatte, da keine Zeit, ein Floß zu erbauen, übrig war, wegen der gefährlichen Nachbarschaft der Piraten. In dem Boote waren zwölf Personen, und in dem lecken Zustande, in dem es sich befand, war unsere Lage nicht viel besser als am Bord des Schiffes. Es mochte ungefähr zwei oder drei Uhr Morgens sein, als wir das Schiff verließen. Das Wetter war regnerisch und trübe. Bei Tagesanbruch hatten wir uns kaum 5—6 Meilen vom Schiffe entfernt, gegen 7 oder 8 Uhr bemerkten der Zimmermann und mehrere von der Mannschaft, daß das Schiff hinten sank. Ich konnte diese Beobachtung nicht machen, doch war zehn Minuten später das Schiff verschwunden und wurde nicht wieder gesehen, obgleich zwei Junken, die wir in der Nähe des Schiffes gesehen hatten, noch lange erkennbar blieben. Gegen Sonnenuntergang am 27. Mai bewog mich die Erschöpfung der Mannschaft und der lecke Zustand des Bootes an der Ostküste von Hainan zu landen, ungefähr 15 oder 20 Meilen nördlich vom False Tinhoa, um das Boot zu repariren und der Mannschaft einige Erholung zu gönnen. Meine Meinung, daß die Küste nicht bewohnt sei, war falsch, denn kaum waren wir an Land, als wir von einer Menge Menschen umringt waren, die uns Alles nahm, was wir besaßen. Nur dadurch, daß wir uns dicht an einander hielten, konnten wir es verhindern, daß sie uns die Kleider vom Leibe rissen. Nachher brachte uns ein alter Mann in ein Dorf, wo man uns freundlich aufnahm. Am anderen Tage wanderten wir ungefähr 16 Meilen südwärts nach einer Stadt Namens Man-Chau, wo uns der Mandarin mit Nahrung, Geld und einer Wache versah, die uns zum nächsten Mandarinen in einer Stadt 30 Meilen nordwärts führen sollte. So wanderten wir von Station zu Station sechs Tage lang baarfuß und ohne Kopfbedeckung durch glühenden Sand und Sümpfe. Am 3. Juni Morgens erreichten wir die Hauptstadt Kien-Chiu-Fu, von wo uns der regierende Mandarin nach Hai-Han schickte, hier versorgte uns der Capitän Velacroix Marcy, Commandant des chinesischen Kanonenboots „Chun-Hoi“ mit Geld, Nahrung und Zeug, und versprach uns auch, uns nach seiner Rückkehr von Liu Chiu nach Hongkong zu bringen. Am 14. Juni wurden wir an Bord des Kanonenboots genommen und am 21. in Hongkong gelandet.“ (Wes. Ztg.)

△ [Amerikanische Luft.] Ein junger in seiner Vaterstadt wohlgekannter Offizier, dem die Hauptstadt seiner Mutterprovinz einen vorzüglichen Plan der Stadt und Umgegend verdankt, ging, nachdem es ihm daselbst nicht gelang, mit den irdischen Mächten des Mammons einen Bund zu flechten, endlich nach Amerika. Nachdem derselbe mit der Buffalo-Pelzjäger-Company einen Winter die Jagd an den canadischen Seen mitgemacht hatte, sieht sein Talent des Planzeichnens einer vielleicht vortrefflichen Verwerthung entgegen, da demselben nach Einsendung des Planes von B. eine Berufung nach Washington zu Theil geworden ist. Einem Briefe des Ausgewanderten entnehmen wir folgende Stellen: Es thut mir blos leid, daß ich nicht schon 10 Jahre früher hierher gekommen bin, da wäre man heute schon recht bei Gelde ..... Ich werde nächstens heirathen, man braucht hier kein Commißvermögen nachzuweisen, man sieht auch weniger darauf, ob das Mädchen französisch oder griechisch kann oder virtuos die Tasten schlägt, wenn sie nur eine gute Suppe kochen und den Papin'schen Topf benutzen kann ..... Ob Vermögen da ist, oder nicht, ist hier egal, auch machen die Geistlichen keine Umstände, der Religions- resp. Confessions-Differenz halber. Das allgemein gebräuchliche Verfahren, wenn man sich verehelichen will, ist folgendes: Man ladet 8—10 gute Freunde zu einem Lunch oder einer Ananasbowle ein, geht zum Notar, läßt sich dort für 1 Dollars für das Leben zusammenthun, verbringt den Abend vergnügt mit seinen Freunden und geht dann mit seiner jungen (je nachdem!) Frau nach Hause ..... Wir haben jetzt hier furchtbare Keilerei wegen der Präsidentenwahlen; an jeder Ecke ist Prügelei, und blutige Köpfe oder todtgerevolverte Politiker sieht man jetzt alle Tage.

Berlin, 13. August. [Eine seltsame Wette.] Am Montag Nachmittag wurde hier, wie der „Publ.“ berichtet, eine Wette gewonnen, die fast unglaublich erscheint. Ein Artillerie-Offizier, sehr gewandter Schwimmer, hatte mit dem Grafen v. S. gewettet, die Spree am Unterbaum auf dem Rücken liegend zu durchschwimmen, während er auf dem Leibe ein Brett trüge, auf dem zwei volle Flaschen, sechs Eier in einer Schüssel und vier Gläser ständen. Sobald einer dieser Gegenstände fiele, wäre die Wette verloren. Wie unglaublich es auch klingt, so gewann der kühne Schwimmer die Wette.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 379 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 15. August 1868.

(Fortsetzung.)

zeibeamten gegenüber den Besitz, doch wurde bei der hierauf vorgenommenen Haussuchung nicht nur das Gestohlene, sondern auch eine große Menge anderer, muthmaßlich auch gestohlener Sachen vorgefunden, zu denen die Eigenthümer noch zu ermitteln sind. — Auf dem Freiburger Bahnhofe hatte gestern ein Rollkutscher 3 Stücke Roheisen im Werthe von 2 Thalern gestohlen und diese einem andern Rollkutscher zum Forttragen übergeben, wobei er indeß festgehalten und verhaftet wurde. — Ein für einen hiesigen Handschuhladen beschäftigtes Mädchen hatte von dem ihr anvertrauten Material, weil ihr das bloße Nähen zu wenig einträglich erschien, 4 Paar Handschuhe an dritte Personen verkauft. Die Handschuhe wurden indeß noch vorgefunden und dem unrechtmäßigen Besitzer abgenommen. — In einer hiesigen Badeanstalt erschien gestern ein Herr, der, mit den Localitäten unbekannt, zwei dort promenirende Männer nach dem Auskleidecabinet fragte. Diese wiesen ihn nach einem Bretterverschlage, mit dem Anrathen hier seine Sachen abzulegen, wo sie sicher aufbewahrt seien. Der Badegast that dies auch, stieg ins Bad hinab, doch vermißte er bei seiner Rückkehr seine silberne Cilinderuhr und Portemonnaie mit 1 Thaler. Da Niemand anders als eben diese Beiden, welche sich nur allein in der Nähe befunden hatten, die Diebe sein konnten, so wurde auf dieselben vigilirt, und gelang es der Polizei bereits, einen derselben festzunehmen.

+ [Zum Domkassendiebstahl.] Von Seiten der Sicherheitsbehörde werden heute auf dem Grundstück Viehmarkt Nr. 10 Nachgrabungen veranstaltet, nachdem gestern daselbst in einer Flasche 450 Thlr. und eine Anzahl Coupons, die von einem Complicen des Hirsch versteckt waren, aufgefunden worden sind. Durch das Auffinden dieser Summe ist eine Eventualität, von der wir vor einigen Wochen in dieser Zeitung sprachen, in Erfüllung gegangen. Indem wir den Nachgrabungen Alles Glück wünschen, wird von der hiesigen Sicherheitsbehörde die andere Behauptung immer noch aufrecht gehalten, daß nämlich noch ein Hauptschuldiger vorhanden sein muß, welcher die fehlenden 2000 Thaler hinter sich hat, und der noch zu ermitteln ist.

[Erpressung.] Einer eigenen Art von Erpressung sind am Sonntag Nachmittag zwei Lehrlinge zum Opfer gefallen, welche einen Ausflug nach Pirscham unternommen hatten. Als sie in die Nähe des anmuthigen Dörfchens gekommen waren, sah der eine einen Apfel an der Erde liegen, den der Wind von den benachbarten Obstbäumen heruntergeschüttelt haben mochte. Mehr aus Scherz, als aus Genußsucht, da der Apfel noch gar nicht reif war, nahm der Knabe den Fund auf und sah sich in demselben Augenblicke von einem unbekannten Manne bedroht, der wie aus der Erde herausgewachsen zu sein schien. Der Fremde bezichtigte ihn des Obstdiebstahls und nahm dem erschrockenen Jungen zunächst die Mütze fort. Es gesellten sich bald zwei Kameraden zu dem angeblichen Obstwächter, worauf sie auch dem anderen Knaben die Mütze fortnahmen, welche sie so lange als Pfand behalten würden, als nicht jeder 5 Sgr. gezahlt hätte. Als ihnen das Geld nicht gleich gegeben wurde, drohten sie mit Mißhandlungen. Schließlich begnügten sie sich aber mit 4 Sgr., welche der eine Knabe hergab, worauf beide ihre Mützen wieder erhielten.

⊙ **Liegnitz**, 13. August. [Zur Tageschronik.] Gestern Nachmittag in der sechsten Stunde wurde unsere Feuerwehr und mit ihr die ganze Stadt durch das von den Thürmen gegebene Feuersignal allarmirt. Glücklicherweise ging es diesmal mit dem bloßen Schreck ab, indem auf einem Hause der Frauenstraße, welches mit Dachpappen eingedeckt wird, der mit Theer gefüllte Kessel in Brand gerieth und die brennende Lava das Dach bereits ergriffen hatte. Die Gefahr wurde ohne Zuthun der Feuerwehr beseitigt. Für uns Liegnitzer scheint der Himmel keinen Regen mehr zu haben. Während die Felder unserer Nachbarkreise doch wenigstens zeitweise durch einen Gewitterregen nothdürftig erfrischt wurden, haben wir, einige Tropfen, die den Staub nicht zu löschen vermochten, abgerechnet, seit Wochen keinen Regen mehr gehabt. Und dabei ist Tag für Tag eine tropische Hitze, gestern z. B. wieder 39 Grad R. Unter diesen Umständen schmachten Feld- und Gartenfrüchte gar sehr nach der lange vergeblich ersehnten Erfrischung und der Stand der Spätkartoffeln hat unsere Hoffnungen auf eine nur sehr mittelmäßige Ernte reducirt. Am größten ist augenblicklich der Mangel an Viehfutter und wird gegenwärtig schon vielfach das in Folge der Dürre nur äußerst spärlich gewachsene Gras von den Wiesen grün gefuttert, was der Grummet-Heuernte außerordentlich nachtheilig ist. Diesem Futtermangel entsprechend sind die Butterpreise enorm hoch und zahlt man für das Pfund 11 und 12 Sgr.

△ **Dyhernfurth**, 13. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Die Flitterwochen eines jungen Ehepaars, welches Sonntag getraut wurde, sind auf sehr unangenehme Art gestört worden. Dasselbe wurde am Dinstage auf Requisition des Gerichts zu Breslau, von wo sie vor Kurzem hierhergezogen, verhaftet. — Heute starb hier eine Tagearbeiterin aus einer Ursache, die, ihrer Seltenheit wegen, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden verdient. Die Frau hatte vor ca. 8 Tagen mit der Ferse in einen kleinen Nagel, eine Sohlenzwecke, getreten, und da sie augenblicklich keine Schmerzen empfand, die Sache unbeachtet gelassen. Nach einigen Tagen stellten sich Schmerzen im Kreuz und eine Geschwulst am Halse ein, und obschon der herbeigerufene Arzt die Ursache der Krankheit, eine Nervverletzung, sofort erkannte, verfiel die Kranke in Starrkrampf und war nicht mehr zu retten.

x. **Salzbrunn**, 14. August. [Zur Saison.] Bis zum 1. August waren hierorts etwa 1450 Familien angekommen, so daß man hieraus einen Schluß auf die ungemeine diesjährige Frequenz unserer Heilquellen machen kann, — beinahe hätten wir geschrieben unseres Bades, während doch unsere „Badeanstalten“, trotz der Bemühungen der Aerzte, noch Alles zu wünschen übrig lassen. Auf diese hat der Fürst zunächst sein Augenmerk zu lenken. Ist nun auch die Frequenz von Salzbrunn heuer eine bedeutendere, so können wir doch nicht leugnen, daß in geschäftlicher Beziehung viel zu wünschen wäre: im Gegentheil steht dieses Jahr hinter früheren zurück, wie sowohl die Hoteliers, als die Inhaber der verschiedenen Läden in der Elisenhalle bezeugen können. Es fehlt durchaus an Persönlichkeiten, welche durch ihre geistige oder ihre Lebensstellung den Beruf in sich trügen, um uns burschikos auszudrücken, „Leben in die Bude zu bringen“. Der Pächter des Cursaals, Herr Hauptmann, thut im Verein mit dem liebenswürdigen Badevorstande, Herrn Rittmeister v. Wilcke, alles Mögliche, um die sonnabendlichen Réunions bestens zu arrangiren und einladend zu machen; und in der That haben sie einen größeren Zuspruch, als in vergangener Saison, gefunden. Schmerzlich wird noch immer der Mangel eines Leseinstitutes empfunden; denn es heißt Einem doch viel zumuthen, sich mit vier größeren Zeitungen, drei kleinstädtischen Wochenblättern, der Illustrirten und dem Kladderadatsch begnügen zu sollen. Brachte Ihre gestrige Nummer höchst gerechte Klagen über Cudowa, so sind solche hierorts nicht am Orte: vielmehr muß man die Humanität der Brunnenverwaltung, an deren Spitze der immer noch rüstige, würdige Inspector Herr Strähler steht, durchaus anerkennen, wie denn auch dem Referenten die schönsten Beispiele von Wohlthätigkeits-Sinn seitens der Bewohner unseres Ortes gegenüber unbemittelten Besuchern bekannt geworden sind.

Unsere Badegäste frequentiren bei der anhaltend schönen Witterung fast die ganze Umgegend: namentlich aber üben Adersbach und Weckelsdorf die meiste Anziehungskraft aus. Rücksichtlich letzteren Ortes herrschen indeß allgemeine Klagen über den unerhörten Ton, welcher im dortigen Gasthofe zum „Eisenhammer“ herrscht, und der nicht nur von Haß gegen Preußen, von welchem Lande diese Grenzbewohner doch nur leben, erfüllt ist, sondern auch den Mangel der gewöhnlichsten Umgangsformen verräth. — Die Goritz-Reißland'sche Gesellschaft thut ihre volle Schuldigkeit und hat uns sogar den Genuß der Wunder-Fontaine des Herrn Hagedorn aus Berlin gewährt. — Die Beyer'schen Moorbäder finden immer allgemeineren Anklang, und bei Mende in Hartau ist das Bier so gesucht und gut, daß man ihn in Wand- und anderen Gemälden am Liebsten die Rolle des Gambrinus vertreten sehen möchte.

s. **Strehlen**, 13. August. [Zur Wahl. — Eisenbahn. — Postalisches. — Hitze.] In der am letzten Sonntag stattgehabten Wahlversammlung für die Kreise Ohlau-Strehlen-Nimptsch wurde von der conservativen Partei Herr v. Kardorff-Wabnitz als Reichstags-Abgeordneter an Stelle des Herrn Landrath v. Eicke vorgeschlagen und wurde diese Candidatur von sämmtlichen Anwesenden (etwa 30) angenommen. Herr v. Kardorff hatte sich persönlich hier vorgestellt und durch seinen Vortrag allgemein befriedigt. Die Herren Landräthe der drei Kreise befürworteten diese Candidatur, welche auch bei einem Theile der Liberalen Anklang finden dürfte. — Unsere Eisenbahn-Angelegenheit rückt in ein neues Stadium. Dem binnen 14 Tagen abzuhaltenden Kreistage wird die Vorlage wegen unentgeltlicher Hergabe des nöthigen Terrains zugehn. Der Bahnkörper mit Zubehör wird in unserem Kreise etwa 150 Morgen bedürfen. Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wünscht, daß die Kreisverwaltung das Terrain direct von den Besitzern erstehe, während der Kreistag es sich vielleicht vorziehen würde, der qu. Direction die entsprechende Summe zur Verfügung zu stellen. Daß der Kreistag das Opfer der unentgeltlichen Hergabe des Terrains bringen werde, im speciellen Interesse der angesessenen Gutsbesitzer selbst, deren Besitzthum durch die Bahn einen höheren Werth erhält, so wie im allgemeinen civilisatorischen Interesse, daran darf kaum gezweifelt werden. An dissentirenden Stimmen solcher Mitglieder, welche durch die entferntere Lage ihrer Güter einen geringen oder gar keinen Vortheil für sich ersehen, dürfte es allerdings nicht fehlen. — Die Stadtverordneten haben in ihrer vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung sich für die Stadt selbst zu jedem Opfer bereit erklärt und werden unter allen Umständen mit bestimmten Offerten diese Willfährigkeit zur Zeit darthun. — Durch die veränderte Postverbindung bekommen wir die Mittags-Zeitungen leider erst am andern Morgen. Der Omnibus, welcher um 1 Uhr Mittags von Breslau abgeht, ist bereit, diese Zeitungen mitzubringen, doch scheinen sie wohl nicht rechtzeitig an seine Adresse abgegeben zu werden. Auch klagen die Kaufleute, daß durch die besagte Veränderung die Correspondenz erschwert sei und daß z. B. Geldbriefe, welche nach sechs Uhr Nachmittags in Breslau zur Post gegeben würden, bisweilen erst am dritten Morgen an die Adressaten gelangen. — Die Hitze ist überaus drückend, wir haben hier seit mehreren Wochen nur sehr unbedeutenden Regen gehabt und besorgt um Rüben und Kartoffeln schaut der Landmann in die Zukunft. Die glühende Temperatur bannt bis zur späten Abendstunde im Zimmer fest und nur die italienischen Leiern, in dieser Woche namentlich aus aller Welt bei uns sich vereinigend, unterbrechen mit ihrem nervenafficirenden Tremolo und ihren immer wiederkehrenden Melodien aus Verdi's, Bellini's und Meyerbeers Opern die Monotonie kleinstädtischer Sommersaison.

□ **Landeck**, 13. August. [Die Saison unseres Bades] ist noch zu keiner Zeit so reich an wirklichen Kunstgenüssen gewesen, wie gerade gegenwärtig. In rascher Reihenfolge sind eine Menge Concerte geboten, welche sämmtlich von dem anregendsten Interesse waren. Zunächst trat in voriger Woche der jugendliche Violin-Virtuose Gustav Holländer aus Leobschütz zwei Mal auf und errang durch seine Sicherheit in der Bogenführung, Fertigkeit und Verständniß des Spiels einen ungewöhnlichen Beifall. — Am vergangenen Sonntag wurden wir durch ein Dilettanten-Concert, welches Graf Dankelmann zu einem wohlthätigen Zweck arrangirt hatte, auf's Angenehmste überrascht. Der Ertrag desselben war überdies ein außergewöhnlich reichlicher und zeugte von dem Wohlthätigkeitssinn unserer Kurgäste. — Vorgestern gab die Concert-Sängerin Frau Wernicke-Bridgemann ein Concert, welches ihren Ruf auf's Glänzendste rechtfertigte. — Bei der überaus herrlichen Witterung hoffen wir lange auf eine tägliche Zunahme der Kurgäste, zumal unsere reizende Umgebung gerade im Spätsommer die größten Annehmlichkeiten bietet. Wenngleich die Zahl der Kurgäste gegenwärtig mit den Durchreisenden und Fremden jetzt über 3000 gestiegen ist, so wird doch Niemand einen Wohnungsmangel befürchten dürfen, weil Viele nach beendeter Kur bereits abgereist sind, und andererseits die Zahl der vacanten Wohnungen zu jedem Preise nach den neuesten Bauten jederzeit eine ausreichende sein wird. In letzterer Zeit sind wiederum mehrere Promenadenwege in der weiteren Umgebung angelegt, und wir zählen dazu namentlich den reizenden Weg vom Schollensteine auf den Kamm der Anhöhe zu den äußersten Felsen nach Olbersdorf hin, wo sich eine wirklich prächtige Aussicht bietet.

F. **Gleiwitz**, 13. August. [Gymnasium. — Wiener Schützenfest. — Der neue Fahrplan.] Laut Jahresbericht des königl. kath. Gymnasiums zu Gleiwitz für das Schuljahr 1867/68, womit der Director desselben C. Nieberding zu der am 13. und 14. August stattfindenden öffentlichen Prüfung und zur Schlußfeierlichkeit am 15. August einladet, haben im Wintersemester 582, im Sommersemester 523 Schüler die Anstalt besucht. Ostern haben 3 Abiturienten, vor Schluß des Schuljahres 8 die Prüfung bestanden. Das diesjährige Programm enthält außer einer pädagogischen Abhandlung des Oberlehrer Polke: Erziehungsformen und Erziehungszwecke auf dem Standpunkte der Familie und des Staates, einen Abdruck der durch Allerhöchste Ordre vom 9. September 1867 genehmigten Statuten der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung des hiesigen königl. kath. Gymnasiums. — Ende voriger Woche fand hier ein kleines Nachspiel vom Wiener Schützenfeste statt. Gleiwitz war es vorbehalten, Einen, der dort einen ersten Gewinn erwarb, zu seinen Mitbürgern zu zählen. Es ist dies Herr Destillateur Weinmann, der auf der Feldfestscheibe Elbe mit 40 Punkten auf 2 Schuß bei 1000 Schritt Distanz sich einen silbernen Tafelaufsatz im Werthe von 465 Fl. erschossen hatte. Herr Weinmann hatte schon beim 2. Bundesschießen in Bremen 1865 einen glücklichen Treffer. Auf der Standfestscheibe Smidt erschoß er sich einen Magnard-Karabiner mit Munition, den die Deutschen von New-York gewidmet hatten. Diesmal ließ es sich die hiesige Schützengilde nicht nehmen, ihren trefflichen Kameraden vom Bahnhofe abzuholen und ihn unter Vorantritt einer Kapelle feierlichst in die Stadt zu begleiten. — Der neue Fahrplan der oberschlesischen Eisenbahn hat auch hier vielfache Widersacher gefunden. Kleinere Uebelstände wie z. B. der, daß das Mittagblatt der Breslauer Zeitungen jetzt über 1 Stunde später erscheint als früher, könnten mit nicht zu leugnenden Vortheilen der neuen Arrangements billigerweise in den Kauf genommen werden, aber einen Uebelstand glauben wir der Direction zur geneigten Beseitigung empfehlen zu müssen. Die vierte Klasse ist bei dem Personenverkehr von hier nach Breslau auf einen einzigen Zug und zwar einen sogenannten Bummelzug (8½ Stunden Fahrzeit) beschränkt werden. Gern constatiren wir, daß den Bedürfnissen der Arbeiter auf der Linie Gleiwitz-Kattowitz, wohin sich allerdings der Hauptstrom derselben wendet — ausreichend Rechnung getragen worden ist; dies rechtfertigt aber noch nicht die Kargheit auf der anderen Seite.

X **Kattowitz**, 12. August. [Bauliches. — Gewerbliches.] Nach dem Unglücke, welches die Thürme der Michaeliskirche in Breslau betroffen, resp. bedroht hatte, war die öffentliche Aufmerksamkeit auch auf den hiesigen im Baue befindlichen Thurm der neuen katholischen Kirche umsomehr gerichtet, als er von demselben Architecten nach gleichem Principe und in ähnlichem Style entworfen worden ist; doch heute blicken wir schon sorgenfrei an dem schön gegliederten, soliden Kunstwerke zu der, die schlanke achtseitige Spitze krönenden und das Symbol des Christenthums tragenden Kreuzblume empor. Aus festem Sandstein und vom Maurermeister Haase sauber ausgeführt, wird dieser 228' hohe, die zahlreich ihn umgebenden Essen überragende Thurm eine architectonische Augenweide bilden, welches Prädicat nur auf die Minderheit der Privatneubauten auch anwendbar ist; abgesehen von einzelnen verfehlten Stylproben stört an mehreren Stellen die mangelnde Rücksicht auf geschlossene Straßenfronten, ohne daß der, solche Isolirung motivirende ländliche Charakter beibehalten würde und auf eine harmonische Wechselwirkung benachbarter Gebäude, ja hier und da kaum auf das Niveau eines ansteigenden Trottoirs, was freilich theilweise dadurch entschuldigt ist, daß kein Anhalt an eine baupolizeiliche Regelung vorhanden war. Trotzdem verspricht Kattowitz eine der hübschesten und freundlichsten unter den kleineren Städten zu werden, sobald erst das Straßennetz sich mehr entwickelt haben und der Marktplatz nach Norden hin von Häusern eingefaßt sein wird, indem die Commune das dort von ihr erworbene Terrain zu diesem Zwecke veräußern will; bedauerlich ist es, daß die stattliche Grundmannstraße, deren Vorzug außer der Länge und Breite eine zuerst zu pflanzende Akazienallee sein soll, von der ehemaligen Pferdeeisenbahn durchschnitten ist, welche das Trottoir unterbricht und den planmäßigen Ausbau hindert. Die im vorigen Jahre begonnene Pflasterung geht, soweit sie projectirt war, unter der umsichtigen Leitung des Magistratsmitgliedes Keil ihrer Vollendung entgegen und haben die Stadtverordneten beschlossen, daß das ersparte Material noch für die den Bahnhof am kürzesten mit dem Markte verbindende Johannesstraße zur Verwendung gelange; weniger gefiel uns der Beschluß, den fehlenden Rest der Geldmittel aus dem Gemeindevermögen zu entnehmen, statt ihn durch eine tilgbare Anleihe zu beschaffen. Auch im östlichen Stadttheile scheinen dort seit Monaten den Fahrweg verengende Porphyrhaufen eine beabsichtigte Umpflasterung der Chaussee anzudeuten; wegen der davon abhängigen Beseitigung einiger schlimm duftender Gräben und des bekannten Sumpfes vor Welt's Hotel harren wir mit Sehnsucht darauf. — Ob die 18 großen Häuser, welche im diesem Jahre erbaut werden, mit etwa 100 Wohnungen gerade nur der Nachfrage genügen oder wie es die Baisse wünscht, die hohen Miethen herabdrücken werden, wagen wir nicht voraus zu entscheiden; besonders knüpfen sich Befürchtungen an die drohende Concurrenz der zahlreichen Kaufläden im Hinblicke auf die in neuerer Zeit häufigeren Concurse, deren Begründung wir übrigens nicht durchweg in der allgemeinen Geschäftslage des Ortes zu erkennen vermögen. Es lehren ja andererseits auch viele Beispiele, daß Fleiß, Sparsamkeit und richtige Schätzung der Consumtionsverhältnisse hier ihren Lohn finden; freilich darf Niemand in Kattowitz das Eldorado vermuthen, wo man ohne Arbeit und mit leichtem Spiel sich Reichthümer schafft. Noch kann hier mancher bisher unvertretene Handelszweig gedeihen, die Folgen des Noth-Gewerbegesetzes werden viele Handwerker in Kaufleute verwandeln, die wachsende Bevölkerung der Umgegend vermehrt die Consumenten und größere Auswahl in der Concurrenz erweitert nach Außen hin den Kreis der Kundschaft; aber auch der Ort selbst nimmt durch Zuzug zu und wird an seiner westlichen Grenze durch ein ganzes Arbeiterviertel, welches die v. Tiele-Winklersche Generalverwaltung errichtet, bedeutend vergrößert. An die Stelle des internationalen Speditionsgeschäfts, dessen Umfang seit der Eröffnung des kürzeren Weges über Thorn jährlich abnimmt, tritt ein respectabler Productenhandel mit Steinkohle, Metallen, Holz und Getreide und beweisen z. B. die in den Verkehrsberichten der Oberschlesischen Eisenbahn angegebenen Ziffern, daß Kattowitz nächst Breslau die lebhafteste Station ist. Die neuen Fahrpläne haben nur zwei Vortheile für uns gebracht: daß man in einem Tage nach Breslau und Leobschütz hin und zurückreisen kann; für die in gerichtlichen Angelegenheiten nach Myslowitz fahrenden Parteien ist die Eisenbahn wenig benutzbar und von Tarnowitz kann man nicht mehr, wie früher, am Abende zurückkehren, obwohl letzteres sich ganz gut durch eine Verlegung des betreffenden Lokal-Zuges bewerkstelligen ließe. — Zum Schlusse theile ich noch ein kleines Curiosum mit: unbekümmert um Nothgewerbegesetz und fortschreitende Zeit hat jüngst hier ein Theil der Handwerker das Stiftungsfest der Innungen gefeiert; dadurch erfuhr man ihr Vorhandensein; requiescant in pace.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 14. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) still, gek. 1000 Ctr., pr. August 52⅚ Thlr. Gld., August-September 51 Thlr. Br., September-October 50 Thlr. bezahlt und Br., October-November 49—48¾ Thlr. bezahlt, November-December — —, April-Mai 48 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 71½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 80½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 9¼ Thlr. Br., pr. August und August-September 9$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-October 9⅓ Thlr. Br., October-November 9¼ Thlr. Br., November-December 9¼ Thlr. Br., December-Januar 9$\frac{7}{24}$ Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 18¾ Thlr. Br., 18⅔ Thlr. Gld., pr. August und August-September 18½ Thlr. bezahlt, September-October 17⅔—17½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 16½ Thlr. Gld., November-December 16⅓ Thlr. Gld., April-Mai 16⅙ Thlr. Br.

Zink W. H. 6 Thlr. 10½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 12. August. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Auch in dieser Woche war hier kein lebhafter Umsatz im Metallgeschäft zu bemerken. Kupfer andauernd still. Englische Marktnotirungen für Tough 78 Pfd. Sterl., Walerow 81 Pfd. Sterl. pr. Ton; Amerikanisches und inländisches 26¼ bis 27¼ Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. — Zinn bisher nur zu unveränderten Preisen gehandelt. Banca-Zinn 33½ Thlr., in Holland 54½ Fl. Lamm-Zinn 32⅚ bis 33½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink fand in Breslau größerer Umsatz statt, was jedoch hier noch ohne Einwirkung auf die Preise blieb. W.-H-Marke ab Breslau 6⅔ Thlr., geringere Marken 6½ Thlr., Loco-Waare im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Blei ruhig. Notirungen am Platze: Sächsisches und Harzer 6½ bis 6⅔ Thlr., Tarnowitzer 6¾ Thlr., Spanisch 6⅚ bis 7½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Roheisen in England zu etwas ermäßigten Preisen gehandelt. Warrants 52 Sh. 9 D., Gartsherrie 56 Sh. 3 D., Coltneß I. 58 Sh. Langloan I. 54 Sh. Andere schottische Marken 52 Sh. bis 53 S. 6 D. Für gute Glasgower Marken vom Lager 45 Sgr., auf Lieferung 43 bis 44 Sgr. Englisches 38½ bis 40 Sgr., vom Lager 41½ Sgr. Oberschlesisches Roheisen in Folge bedeutender Ordres steigend. Coaks-Roheisen 42½ bis 43 Sgr. je nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 45 bis 46½ Sgr. ab Hütte. Stabeisen sehr fest. Gewalztes 3 bis 3⅓ Thlr., geschmiedetes 3¾ bis 4 Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger je nach Dimension von 4½ bis 5½ Thlr. pr. Ctr. Eisenbahnschienen bei gesteigertem Bedarf lebhaft gefragt. Hiesige Notirungen 55½ bis 56½ Sgr. zum Verwalzen ab hier, zu Bauzwecken geschlagen 2⅓ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks unverändert. Stückkohlen 18 bis 20 Thlr., Nußkohlen 17 bis 18 Thlr., ordinäre Sorten 16 Thlr. — Coaks 18 bis 19 Thlr. Vom Lager 16½ Thlr. per Last auf Lieferung.

[Ueber eine neu einzuführende Börsensteuer] schreibt die „Berl. Börsen-Zeitung“: „Es ist bekannt, daß die „Zeidl. Corresp.“ kürzlich die Einführung nur Einer neuen Steuer ankündigte, deren Ertrag indeß alle finanziellen Schwierigkeiten beseitigen würde. Ebenso bekannt ist, daß alle Welt dieses Steuerproject auf die Einführung einer Besteuerung der Börsengeschäfte bezogen hat, welche Besteuerung von Zeidler und Genossen schon oft angeregt und empfohlen worden ist. Wir selbst haben es bisher nicht der Mühe Werth gehalten, Zeidler'sche Phantasieen einer eingehenderen Zurückweisung zu unterwerfen. Neuerdings aber wird auch uns versichert, daß die Besteuerung der Börsengeschäfte im preußischen Finanzministerium allerdings erwogen und dort ein bezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet worden ist, der demnächst zur Beschlußfassung an das Gesammtministerium gelangt, und nachdem er dessen Zustimmung erhalten, noch am Bundesrath und Reichstag, oder an den preußischen Landtag kommen soll, je nachdem die Absicht Platz greift, ihn für Preußen oder für Norddeutschland zur Geltung zu bringen. Ueber letzteren Punkt sind wir noch nicht unterrichtet, und ebenso erscheint es uns zweifelhaft, ob die Besteuerung aller Börsengeschäfte beabsichtigt wird, oder nur die der Geschäfte in außerdeutschen Staatspapieren, Actien, Obligationen u. s. w. In diesem Stadium tritt nun an uns die Nothwendigkeit heran, das Unbillige und Schädliche dieses Steuerprojectes specieller nachzuweisen; wir werden nicht ermangeln, dieser Pflicht nachzukommen, und wollen schon gegenwärtig nicht unterlassen, eine Besprechung mitzutheilen, welche das „Frankf. Journ.“ dem Gegenstande heute widmet. „Man will also die Börsengeschäfte besteuern“, so sagt das erwähnte Blatt, „und man rechtfertigt dies damit, daß diese Geschäfte ja doch meist nur Speculations- (oder wie diese Herren sich auszudrücken belieben Schwindel-) Geschäfte seien. Ist dies der Fall, sind die Mehrzahl der Börsengeschäfte wirklich nur Speculationsgeschäfte, d. h. solche Geschäfte, bei denen es sich nicht um Lieferung und Abnahme, sondern nur um Ausgleichung der Coursdifferenz handelt? Wer will dies entscheiden, denn wo ist die Grenze zu finden? Wenn heute ein kleiner Banquier 10,000 Fl. österreichische Papiere per Ultimo August kauft, so ist vielleicht die Annahme erlaubt, daß er nur auf die Coursdifferenz speculirt; aber kann er nicht im Auftrage eines Privatmannes handeln, der die Papiere wirklich abnehmen will? Und wenn Rothschild oder ein anderes Bankhaus ersten Ranges für 500,000 fl. dergleichen Papiere kauft, wer kann daran zweifeln, daß sie in der Lage sind, dieselben am festgesetzten Termin abzunehmen? Wo also ist die Grenze zwischen Speculation und Nicht-Speculation? Und wenn man eine solche Grenze nicht ziehen will, wenn man das factische Geschäft gleichfalls besteuern will, so tritt die Frage an uns heran, weshalb man nicht ein jedes Geschäft besteuert, warum der Staat nicht eben so gut eine Steuer erhebt bei dem Verkaufe einer Kiste Cigarren oder eines Stückes Tuch, wie bei dem Verkaufe von 1000 fl Staatspapieren. Man wende uns nicht ein, die Kleinheit der Objecte verbiete eine solche Steuer von selbst; ein Handelsverständiger wird wissen, daß in den meisten Fällen der Kaufmann bei dem Verkauf einer Kiste Cigarren, eines Stückes Tuch oder dergleichen mehr verdient, als der Bankier bei dem Verkaufe von Staatspapieren im Werthe von 1000 Fl. und mehr. In dieser Beziehung aber ist keine Ausnahme zu machen, und was den Umstand anbelangt, daß der Kaufmann ja seine Gewerbesteuer zahlt, so zahlt sie der Bankier gleichfalls. Will man aber einen Unterschied machen, will man die factischen Geschäfte nicht besteuern, sondern nur die Speculationsgeschäfte, so fragen wir, angenommen, man fände eine zutreffende Grenzlinie: welches Recht hat man, die Speculation an der Börse zu treffen, und nicht auch die Speculation in Getreide, in Spiritus, in Wolle u. dgl. zu besteuern? Wir meinen, die Herren Getreide-Speculanten haben das gleiche Recht, mit einer Steuer beglückt zu werden, wie die Speculanten an der Fondbörse, und wenn die „Zeidl. Corresp.“ bis jetzt von diesen noch nicht gesprochen hat, so mag sie ihre guten Gründe haben; wir halten eine solche Unterscheidung für überflüssig. Aber, so hören wir sagen, gerade in Getreidegeschäften ist die Speculation nothwendig, denn nur sie gleicht die schlechten und guten Ernten aus, nur sie macht es möglich, daß eine Provinz, in der eine Mißernte war, nicht der Hungersnoth zum Opfer falle; die Getreide-Speculation ist die Grundlage der Getreide-Geschäfte, man darf sie also nicht durch eine Steuer hemmen. Gut, wir geben das zu, aber ist die Speculation an der Börse nicht auch in vieler Beziehung die Grundlage des factischen Geschäfts, und ist diese Speculation nicht nothwendig, um Tausende von industriellen Unternehmungen in's Leben zu rufen? Wir verkennen keineswegs das Bedenkliche der Speculation, aber man lege sich nur einmal die Frage vor: wie viel Eisenbahnen hätten wir jetzt in Deutschland, wenn die Börsen-Speculation nicht wäre? Wir glauben, eine ernsthafte Prüfung und Beantwortung dieser einen Frage, in Verbindung mit der wirthschaftlichen Bedeutung der Eisenbahnen, wird hinreichen, auf das Gefährliche einer solchen Fessel auf die Speculation, wie sie die „Zeidl. Corresp.“ beabsichtigt, aufmerksam zu machen.“

Verzeichniß des werthlosen deutschen Papiergeldes.

Anhalt-Bernburger Kassenscheine, à Thlr. 1 und 5 von 1850 und 1852.
Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahnscheine.
Anhalt-Dessauer Kassenscheine, à Thlr. 1 und 5 vom 1. August 1849.
Anhalt-Dessauer Landesbank-Noten, à Thlr. 1 und 5 vom 2. Januar 1847.
Anhalt-Cöthen'sche Kassenscheine, à Thlr. 1 und 5 vom 1. Juni 1848.
Anhalt-Cöthen-Bernburger Kassenscheine, à Thlr. 1 und 5 vom 2. März 1848.
Bautzner (Lausitzer landständ.) Banknoten, à Thlr. 5 von 1850.
Baierische Hypotheken- und Wechselbank-Noten, à Fl. 10 vom 1. Juni 1859.
Braunschweigische Bank- und Darlehns-Bankscheine, à Thlr. 1, 5 und 20 von 1842.
Braunschweigische Banknoten, à Thlr. 10 Gold vom 1. Juni 1856.
Breslauer städtische Banknoten, à Thlr. 1, 5, 25 und 50 vom 10. Juni 1848.
Chemnitzer Stadtschuldscheine, à Thlr. 1 von 1848.
Danziger Privatbanknoten, à Thlr. 10 vom Juli 1857.
Gothaer Kassen-Anweisungen, à Thlr. 1 und 5 vom 30. September 1847.
Holsteinische Kassen-Anweisungen von 1854 (seit 1. Juli 1864 werthlos.)
Kurhessische Leih- und Commerzbank-Noten, à Thlr. 1 und 10.
Leipziger Banknoten, alle vor dem 2. November 1851 erschienenen.
Oesterreichische Banknoten, rothe und auf Conventions-Münze lautend.
Potsdamer Stadtscheine vom 8. September 1848.
Reuß-Schleizische Kassen-Anweisungen, à Thlr. 1 vom 27. März 1849.
Rostocker Banknoten vom 1. Juli 1850, sind seit 31. März 1865 werthlos.
Sächsische (königl.) Kassenbillets, von 1840, 1843, 1846 und 1848.
Schwarzburg-Rudolstädter Kassenscheine, à Thlr. 1 und 5 von 1848.
Schwarzburg-Sondershausener Kassenscheine, à Thlr. 1 und 5 vom 11. März 1854; à Thlr. 10 vom 11. März 1852 und 20. December 1855.
Würtembergische Scheine, alle bis Ende 1857 ausgegebene.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Wien, 13. Aug. [Zum III. deutschen Bundesschießen.] Wir erhalten folgende interessante statistische Daten der Schießhalle im Prater. Auf die Feldfestscheibe Deutschland wurden 3948 Schüsse abgefeuert (2372 Fehlschüsse, 758 Einzeln-, 818 Doppeltreffer); auf die Scheibe Donau 4406 Schüsse (2755 Fehlschüsse, 619 Einzeln-, 1032 Doppelschüsse); auf die Scheibe Rhein 4420 Schüsse (2554 Fehlschüsse, 788 Einzeln-, 1078 Doppeltreffer); auf die Scheibe Elbe 4388 Schüsse (2464 Fehlschüsse, 892 Einzeln-, 1032 Doppeltreffer); auf die Scheibe Weser 4408 Schüsse (2589 Fehlschüsse, 867 Einzeln-, 952 Doppelschüsse). Zusammen wurden auf sämmtliche Feldfestscheiben 21,570 Schüsse (darunter 12,734 Fehlschüsse) abgefeuert. — Unter Doppeltreffer versteht man jene, wo der erste und zweite Schuß ein Treffer war. Jeder Schütze konnte auf eine Festscheibe nur zwei Schüsse machen. Zwanzig Punkte (mit zwei Schüssen also vierzig Punkte) war das Höchste, was erreicht werden konnte. Diese höchsten Schüsse haben auf Deutschland, Donau und Weser nur je ein Schütze, auf Elbe vier Schützen und auf Rhein kein Schütze erreicht. 39 Punkte haben 19 Schützen auf den verschiedenen Festscheiben erreicht, 30 Punkte haben 90 Schützen, 20 Punkte 13? Schützen, 10 Punkte 43 Schützen, 2 Punkte 8 Schützen geschossen. Es zeigt sich hieraus, daß die meisten und die wenigsten Punkte von einer sehr kleinen Anzahl Schützen, dagegen die mittlere Zahl von 30 bis 20 von sehr vielen Schützen getroffen wurde. (N. Frmdbl.)

§ **Striegau**, 13. August. Für das erste volksthümliche Provinzial-Turnfest in Striegau hat auch der Turnverein „Vorwärts" in Breslau einen werthvollen Preis, bestehend in einem prächtigen Silberpokale mit Deckel eingesandt. Glücklich der Sieger, der ihn erringt! Auch von Privaten fließen die Gaben fort. So hat auch Herr Brauereibesitzer Hanke in Gräben eine Tonne Bairisch als Preis ausgesetzt demjenigen, der den Georgenberg über die Klippen im Wettsteigen zuerst erklimmt. Nach hierher gelangten Nachrichten beabsichtigt der bekannte Reise-Unternehmer Stangen in Breslau kommenden Sonntag einen Vergnügungs-Extrazug von Breslau nach Striegau zu arrangiren, welcher nach Beendigung des Fackelreigens und dem demnächst auszuführenden Festzuge nach der Stadt die Rückfahrt nach Breslau wieder antritt. Mögen daher Freunde einer schönen Natur unter der Bewohnerschaft Breslau's diese Gelegenheit nicht versäumen, die über alle Beschreibung prächtige Aussicht von unseren, nur ¼ Stunde von der Stadt belegenen, Bergen zu genießen und einem seltenen Volksfeste beizuwohnen.

^ **Striegau**, 13. August. Alle Hände sind jetzt hier beschäftigt, Decorationen zum Turnfeste herzustellen. Ein Artikel hierzu bereitet große Sorge, es ist dies die Beschaffung des nöthigen Laubes, da durch die immense Hitze dasselbe sehr gelitten hat und schwer zu erhalten ist. — Allen Turnern und Turnerfreunden von auswärts können wir nicht unterlassen, den Garten unseres Conditors G. Richter auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Warme und kalte Speisen nebst einem kräftigen Biere vom Eise werden jeden Besuchenden gewiß zufriedenstellen, zumal da die größte Eleganz verbunden mit civilen Preisen sich der Besitzer zur Hauptaufgabe stellt. Besonders machen wir noch auf die im Garten befindliche Colonade aufmerksam, die vom schönsten wilden Wein umrankt einen reizenden Ruhepunkt bildet.

Vorträge und Vereine.

○ **Breslau**, 14. August. [Handwerker-Verein.] Die gestern angestandene Fragebeantwortung leitete Herr v. Kornatzki. Nächster Gegenstand war eine längere Debatte über Vereinsangelegenheiten, resp. das Gartenfest. Dann machte Herr Lindner bekannt, daß am Sonntag, den 23. d. M. der nächste Vereinsspaziergang stattfinden solle und zwar nach Lilienthal, wo in dem dort neueingerichteten Saale auch die Tanzlust der Spaziergenossen Befriedigung finden werde. Hierauf erneute Hr. Lindner den schon früher mehrmals besprochenen Antrag auf Einführung von Besichtigung der Fabrik-Etablissements nach Art des Gewerbe-Vereins. Der Antrag wurde mit Beifall und Dank aufgenommen, aber auf die Schwierigkeit der Ausführung hingewiesen, die bisher darin gelegen habe, daß die Vereinsmitglieder in der Woche keine Muße haben, am Sonntag aber die Fabriken 2c. still stehn. Die Angelegenheit wird dem Vorstand überwiesen, um die Möglichkeit einer Ausführung in Erwägung zu ziehen.

[Militär-Wochenblatt.] Lignitz, Feldjäger mit dem Char. als Sec.-Lieut. vom reitenden Feldjäger-Corps, in Folge seiner Anstellung als Oberförster ausgeschieden und als Sec.-Lt. zu den beurlaubten Off. der Infanterie des 1. Bats. (Glatz) 2. Schles. Landwehr-Regts. Nr. 11, — übergetreten. Brüggemann, Ob.-Lt. aggr. dem 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20 und commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Bremen) 1. Hanseat. Landw.-Regts. Nr. 75, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirks-Commdr. des gedachten Landw.-Bats. ernannt. v. Mühlenfels, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Pomm. Gren.-Regt. (Colberg) Nr. 9, mit Pens. zur Disp. gestellt und gleichzeitig in der 6. Gendarmerie-Brigade angestellt. Scholz, Zahlm.-Aspirant vom 1. Bat. 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47, zum Zahlm. bei dem Füs.-Bat. 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 ernannt. Franz, Intendantur-Referendar vom VI. Armee-Corps, unter Versetzung zu der Intendantur des X. Armee-Corps, zum etatsm. Intendantur-Assessor ernannt. Dingler, Intendantur-Assessor vom VI. Armee-Corps, zu der Intendantur des II. Armee-Corps versetzt. Hoffmann, Intend.-Secret.-Assistent von der Intendantur des VI. Armee-Corps, zum etatsm. Intendantur-Secretär ernannt.

Telegraphische Depeschen.

Koblenz, 13. August. Der König und die Königin wohnten heute Nachmittag dem Concerte in den Rheinanlagen bei. Der König fuhr dann um 8 Uhr Abends per Extrazug nach Wiesbaden. (W. T.-B.)

Paris, 14. August. Rochefort wurde zu einem Jahr Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 10,000 Frcs., Dubuisson zu zwei Monaten und 2000 Frcs. verurtheilt. Beide Angeklagte waren nicht anwesend. Heute Nachmittag um 3 Uhr verließen der Kaiser und der kaiserliche Prinz die Tuilerien und ritten durch die Reihen der Truppen in den Tuileriengarten und in die elyseischen Felder. Die Aufnahme war von Seiten des Publikums eine begeisterte. Die Kaiserin begab sich desselben Weges fahrend nach dem Palais Elysé.

Die „Patrie" sagt, daß für die Anleihe bereits der dreißigfache Betrag gezeichnet sei. (W. T.-B.)

Paris, 13. August. Die „France" sagt in einem Artikel gegen die Lärmmacher und Störer des öffentlichen Vertrauens: Frankreich wurde durch die Ereignisse des Jahres 1866 wohl erregt, aber weder erniedrigt noch geschwächt. Indem Sadowa die Grenzen Preußens bis an den Main hinausschob, indem es dessen Einflusse die süddeutschen Staaten überlieferte, hat es nicht nur das Gleichgewicht Europas erschüttert, sondern auch Deutschland einer tiefen und heftigen Krisis überliefert, deren Umwandlungen wir mit unaufhörlicher Wachsamkeit folgen müssen, deren Consequenzen wir aber bis jetzt nicht zu bekämpfen haben. Frankreich will aufrichtig den Frieden; die von ihm seit 1866 befolgte Politik entspricht der Lage, sie bewahrt den Frieden, indem sie die nationale Würde hütet.

Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn betrugen in der Woche vom 30. Juli bis zum 5. August 2,248,530 Frcs. und ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 328,555 Frcs. (W. T.-B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 14 August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134½. Breslau-Freiburger 116. Neisse-Brieger 95¾. Kosel-Oderberg 105¼. Galizier 93½. Köln-Minden 128½. Lombarden 107⅝. Mainz-Ludwigshafen 134½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 184½. Oesterr. Staatsbahn 146½. Oppeln-Tarnowitz 80⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 80¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92⅝. Rheinische 117½. Warschau-Wien 59¼. Darmst. Credit 97⅝. Minerva 37½. Oesterreich. Credit-Actien 94. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anl. 55¼. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 75½. 1864er Loose 58. Italien. Anleihe 52¾. Amerik. Anleihe 75⅝. Russ. 1866er Anleihe 114. Russ. Banknoten 82⅞. Oesterr. Banknoten 91$\frac{1}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 88⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66¾. Poln. Pfandbriefe 65. Baierische Prämien-Anleihe 102¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 92¾. Schlesische Rentenbriefe 90⅞. Posener Creditscheine 85⅝. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38⅝. Sehr still, eher matt.

Wien, 14 August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 30. National-Anl. 62, 60. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 95, 60. Credit-Actien 211, 00. Nordbahn 181, 10. Galizier 209, 25. Böhm. Westbahn 153, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 245, 30. Lombard. Eisenbahn 186, 50. London 114, 00. Paris 45, 20. Hamburg —, —. Kassenscheine 160, 50. Napoleonsd'or 9, 12.

New-York, 13. August, Abends 6 Uhr. Wechselcours auf London in Gold 109½. Goldagio 47¾. Bonds v. 1882 114⅝. Baumwolle 29½. Petroleum 34. Mehl 9, 25.

Berlin, 14. August. Roggen: leblos. August-Sept. 54⅞, Sept.-Oct. 52¾, Novbr.-Decbr. 50, April-Mai 49¾. — Rüböl: still. Sept.-Octbr. 9¼, April-Mai 9⅝. — Spiritus besser. Aug.-Sept. 18⅞, Sept.-Octbr. 17⅚, Novbr.-Decbr. 17⅓, April-Mai 17⅞.

Stettin, 14. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fester, pro August 81¼. September-October 74¼. Frühjahr 70. — Roggen fester, pro August 53½. Septbr.-Octbr. 52½. Frühjahr 49½. — Rüböl matt, pro Aug. 9. Sept.-Oct. 9$\frac{1}{24}$. April-Mai 9$\frac{5}{12}$. — Spiritus still, pro Aug. 18⅓. Septbr.-Oct. 17⅚. October-Novbr. 17.

Inserate.

Die Wähler des Wahlkreises [623]

Strehlen-Ohlau-Nimptsch

werden hierdurch zu einer Besprechung über die auf den 22. d. Mts. anberaumte Wahl eines Reichstags-Abgeordneten nach

Heidersdorf (Gasthof zur goldnen Krone), auf den 16. d. M., Nachm. 4 Uhr,

eingeladen.

Der als Candidat aufgestellte Abgeordnete **von Kardorff** wird, der ergangenen Einladung folgend, sich in der Versammlung einfinden.

Nimptsch, den 11. August 1868.

Schroeter, Major a. D. Dr. **Joachim**. **Reisner**, Heidersdorf.
Stein, Rudelsdorf. **F. W. Brehmer**, Heidersdorf.
Eltester, Langenöls. **von Saldern**, Kurtwitz.

Warmbrunn, 12. Aug. [Erwiderung.] In Nr. 371 der „Breslauer Zeitung" behauptet Herr Julius Berger, „Inhaber der Firma: M. Rosenthal'sche Buchhandlung" in Hirschberg, meine schon in Nr. 345 befindliche Mittheilung; daß genannte Buchhandlung keine Reisehandbücher aus dem Verlage von Ed. Trewendt in Breslau führe, — sei „eine offenbare Unwahrheit". Zum Beweise darüber beruft er sich auf seine eigenen, sowie auf die Geschäftsbücher der Trewendt'schen Verlagshandlung, mit der seine Firma schon „seit 21 Jahren in Geschäftsverbindung stehen" soll. (?) Wenn Hr. Berger Abonnent der „Breslauer Zeitung" wäre oder dieselbe in den letzten 3 Jahren gelesen hätte, würde er wissen, daß ich nichts behaupte, was ich nicht beweisen kann. Ich habe dies öfters erklärt, und wiederhole dies nochmals. Demnach kann ich auch beweisen, daß vor einigen Wochen Boten mit dem nöthigen Gelde in die Rosenthal'sche Buchhandlung gesendet wurden, um Exemplare des im Verlage von Trewendt 1866 erschienenen Reisehandbuches: „Das Iser- und Riesengebirge 2c. von Julius Peter" zu kaufen, daß aber diese Boten unverrichteter Sache heimkehrten, weil qu. Buch „nicht geführt werde". Der eine Bote erhielt sogar ein Schreiben mit, in welchem 2c. Berger um 1 Exemplar des bezeichneten Buches gegen Entnahme des beigelegten Betrages per 15 Sgr. ersucht wurde. Aber auch dieser Bote brachte Schreiben und Geld mit der Nachricht zurück, daß die Rosenthal'sche Buchhandlung das verlangte Buch „nicht führen möge". Auch haben die Boten weder im Laden selbst, noch im Schaufenster obenbezeichnetes Buch bemerkt, selbst nicht das im Trewendt'schen Verlage erschienene „Handbuch für Sudeten-Reisende von Scharenberg". Die Boten werden die Richtigkeit bekunden, sobald Hr. Berger seinen Beweis geführt. Daß seine Firma in „Geschäftsverbindung" mit der Verlagshandlung Eduard Trewendt „seit 21 Jahren steht", ist immer noch lange kein Beweis, daß er das von den Boten verlangte Reisehandbuch während der Monate Juni und Juli dieses Jahres in der That geführt und zum Verkauf für Jedermann ausgelegt hat. Man kann sogar die Bücher vorräthig haben, mag sie aber aus gewissen Gründen doch nicht verkaufen. Warum kommt Berger mit seiner Behauptung erst nach Ablauf von 14 Tagen? Hat er die Bücher in Folge meines Berichtes erst angeschafft, oder zum Verkauf ausgelegt?? Weshalb ich seinen Geschäftsbüchern keinen Glauben schenken kann, auch wenn er sie vorlegen sollte, wird ihm bei dieser Gelegenheit gesagt werden. — Hiernach halte ich meine Mittheilung in Nr. 345 Wort für Wort aufrecht und erkläre die Behauptung des 2c. Berger für eine Verleumdung, so lange er nicht die „Unwahrheit" meiner in Rede stehenden Mittheilung glaubhaft nachgewiesen. Nicht ich bin an der Reihe: „pater peccavi!" zu stammeln, sondern Herr Berger ist an der Reihe geblieben. [1323] Peter.

Reichthal, den 6. August 1868. Vor kurzer Zeit verließ uns der in weiten Kreisen bekannte Priester Paul Kaminski, und wir beklagen dies als einen herben Verlust für unser Städtchen — um so mehr als Kaminski durch sein fünfmonatliches Wirken als Caplan sich die Liebe hiesiger Einwohner ohne Unterschied der Confession in seltenem Grade erworben hat, wie dies die ihm gebrachten Ovationen zur Genüge beweisen. Seine ausgezeichneten Predigten zogen die Andächtigen der Art an, daß stets die Kirche zum Erdrücken voll war — sein Wohlthun erstreckte sich auf Alle, sogar auf die armen Confirmanden für welche er zur Beschaffung eines Abendmahlkleides ohne Unterschied der Confession, Vorträge gegen geringes Entree über den wahren christlichen Fortschritt im Saale des Herrn Brauereibesitzers Heider, hielt. Von weit und breit kamen Hilfesuchende, da Kaminski mit Erfolg und Glück homöopathisch unentgeldlich kurirte, Kaminski war nach seiner Aussage früher Pfarrer in London, Pfarrer und Professor in Toulouse in Frankreich, und nur die Liebe zu seiner Heimath veranlaßte denselben, diese Stellungen zu verlassen; leider hat er sich in seinen Erwartungen sehr getäuscht.

Sein großer Wissensschatz und seine reiche Welterfahrung ermöglichte es, in dem von ihm gestifteten Gesellen-Vereine, in welchem jeder ohne Unterschied der Confession Aufnahme fand und findet, höchst geistreiche und belehrende Vorträge zu halten. — Kaminski hätte hier noch mehr Gutes und Segensreiches stiften können, leider mußte er Reichthal aus uns unbewußten Gründen verlassen, — mögen die Urheber, die sein Wirken abgebrochen, die Folgen vor ihrem Gewissen verantworten.

Möge der von ihm gestiftete Gesellen-Verein in seinem Geiste weiter wirken, und sein Andenken wird solchen fördern helfen. [636]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger

IX. Jahrgang Nr. 34

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Horwitz.
Salo Danziger.
Neisse. [2010] Breslau.

H. Orgler,
Lina Orgler, geb. **Steinitz**,
Neuvermählte.
Loslau. [2011]

Unsere am 11. d. in Münsterberg stattgehabte Vermählung erlauben wir uns Freunden und Bekannten statt jeder Meldung ergebenst anzuzeigen. [2006]
Lissa, 13. August 1868.
Meyer Weil,
Julie Weil, geb. **Cohn**.

Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Grüttner**, von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an.
Breslau, den 14. August 1868.
[2000] **Richard Green.**

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Charlotte**, geb. **Zerkowska**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 14. August 1868.
[2020] **Emanuel Sandberg.**

Gestern ist meine Frau von einem Mädchen glücklich entbunden. [2023]
Tarnowitz, den 13. August 1868.
Dr. J. Lowitsch.

Heut Morgen 7 Uhr starb am Blutsturz unser innigstgeliebter Sohn **Adolph**, Stud. medic., im Alter von 21 Jahren.
Tieferschüttert zeigen wir dies Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch an.
Brieg, am 13. August 1868. [628]
Stadtrath **Schönfelder** nebst Frau und Familie.

Feuer-Rettungs-Verein.

Die Beerdigung des Sattlermeister und Wagenbauer Herrn **August Kammer**, seit 14 Jahren Mitglied unseres Vereins, erfolgt **Sonnabend den 15. August c. Nachmittag 3 Uhr** vom Trauerhause **Büttnerstraße Nr. 23** nach dem Communal-Kirchhofe bei Gräbschen. [1320] **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Bartels in Giebichenstein mit Domänenpächter Lieut. im 12. Landwehr-Hus.-Regt. Lucke in Friedeburg. Frl. Cantian mit Geh. Baurath Schwedler in Berlin.

Geburten. Dem Rittmeister im Blücher'schen Hus.-Regt. Kutscher in Stolp ein Knabe. Dem Rittmstr. im Hus.-Regt. Nr. 1 v. Schweinitz in Langfuhr ein Mädchen. Dem Regierungsrath v. Rütz in Naumburg ein Mädchen. Dem Hptm. in der 5. Artill.-Brigade Keyl in Posen ein Knabe.

Todesfälle. Der Stabsarzt im Inf.-Regt. Nr. 41 Dr. Schirmer in Lippspringe.

Stadttheater.

Sonnabend, den 15. August. Letztes Gastspiel des Fräul. Aglaja Orgéni. „**Die Afrikanerin.**" Große Oper mit Tanz in fünf Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Ines, Fräul. Kober, vom Stadttheater in Lemberg. Selika, Fräul. Aglaja Orgéni.)
Sonntag, den 16. August. „**Don Juan.**" Große Oper in 2 Akten von Mozart. (Donna Elvira, Frl. König, vom deutschen Theater in Pest.)

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Gustav Joseph,
[2018] Nikolaistadtgraben 3b.

Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt, mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke**.

Einladung!

Ein Knabe von 14 Jahren wird am Sonnabend den 15. d. M. im Mühlhofe, erste Etage, einen vollständigen Gottesdienst mit den dazu gehörigen Gesängen abhalten.
Zu diesem in seiner Art seltenen Akte sind Billets zu haben am Carlsplatz **im Hotel von Kohn.** [1968]

Nachruf

an unsere heißgeliebte Frau, Mutter und Schwester

Ida Winkler, geb. Möbs,

geboren den 30. November 1834,
gestorben den 15. August 1867.

Es ist nunmehr ein volles Jahr
In Gram und Wehmuth uns verflossen,
Seitdem Dein treues Augenpaar
Sich, ach, zu früh für uns geschlossen!
O, Deines Todes bittere Stunde
Sie traf zu schwer der Deinen Herz,
Als daß die tiefgeschlag'ne Wunde
Je heilen könnte von dem Schmerz!
Des Gatten und des Kindes Brust
Sie sehnen sich nach Dir vergebens,
Indeß den Geschwistern Dein Verlust
Geraubt die Freude ihres Lebens!
Wehklagend so an Deiner Gruft,
Ist uns nur Lind'rung noch das Weinen,
Bis einst der Herr auch uns abruft,
Mit Dir uns wieder zu vereinen!

Strehlen, den 15. August 1868.
Adolph Winkler als Gatte, nebst
[629] Kind und Geschwistern.

Ich habe mein Amt angetreten.
Namslau, den 10. August 1868.
Fischer,
[592] Rechtsanwalt und Notar.

Liebich's Garten

(Gartenstraße Nr. 19). [1326]

Täglich großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 1. Posener Inf.-Regts. Nr. 18, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn Fr. Zikoff.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Brieg, den 16. August,

im Bergel: (1324)

Großes Nachmittags- und Abend-Concert,

ausgeführt von dem Musikcorps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner**.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Sonnabend den 15. August:

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog**.
Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine.

Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [1325]

Verloren wurde am Donnerstag Abend vom Schießwerder, Oderbrücke, Promenade bis an die Ziegelbastion ein schwarzsammtnes, mit Stahlperlen gesticktes **Damentäschchen**, enthaltend verschiedene Kleinigkeiten, u. A. eine Familienkarte der Ressourcen-Gesellschaft „Casino." Der ehrliche Finder wolle selbige in der Exped. d. Bresl. Ztg. gegen Belohnung abgeben.

Zeltgarten.

Heute: [980]

Großes Concert

von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal**,
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Reelles Gesuch.

Ein Kaufmann (28 Jahr) von verträglichem soliden Charakter sucht bei Uebernahme eines sicheren rentablen Geschäfts zur Begründung seiner eigenen Häuslichkeit eine Lebensgefährtin von sanftem und heiteren Temperament mit einem disponiblen Vermögen von 4000 Thaler.
Junge Damen (b. z. 26 J.) welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen ihre Adresse sub R. H. G. poste restante Breslau vertrauensvoll niederlegen und sich strengster Discretion versichert halten. [1994]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein solider und gut situirter Geschäftsmann, 32 Jahre alt, von angenehmem Aeußeren, sucht eine Lebensgefährtin mit mindestens 3000 Thlr., welche, da derselbe ein rentables Haus besitzt, vollständig sicher gestellt werden können. Anonyme und unnütze Zuschriften oder Rendezvous bleiben unberücksichtigt, Discretion selbstverständlich. — Gef. fr. Adressen sub K. P. 11 mit Beilage von Photographie befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [584]

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [212]
Specialarzt Dr. **Kirchhoffer**.
in **Kappel bei St. Gallen (Schweiz).**



Im Deutsch-Polnischen Verband-Verkehr (via Sosnowice) wird der Artikel „Leim" vom 1. k. Mts. ab zur ermäßigten Klasse A des Tarifs für diesen Verbandverkehr tarifirt.
Breslau, den 10. August 1868. [1334]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslauer Consum-Verein.

Donnerstag, den 20. August d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des Café Restaurant, Carlsstraße,

ordentliche General-Versammlung.

T.-O. Mittheilungen; Geschäftsbericht pro 1. Semester 1868; Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes. Legitimation an der Controle durch das Mitgliedsbuch.
[1321] Die Direction.

Meine Leinwandhandlung befindet sich jetzt Rosenthalerstraße Nr. 4, 1. Etage.

[2012] **J. Rockel.**

Rudolph Meyer's Kunst-Auction.

Dresden, kl. Oberseergasse Nr. 2 (Wiener Hof), 1. Etage.

Montag den 24. August u. folg. Tage Vorm. 10—12, Nachm. 3—5 Uhr, findet die bereits angekündigte Versteigerung der **Kupferstiche, Kupferplatten** und **Oelgemälde classischer Meister**, z. Theil aus dem ehemals Frauenholz'schen Nachlaß stammend, statt, und machen wir darauf aufmerksam, daß das unter Nr. 48 des Cataloges aufgeführte Gemälde von **Lucas Cranach** inzwischen zurückgezogen worden ist. [1317]

In Commission bei **B. Wichura u. Comp. in Natibor** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, so wie auch direct vom Verfasser zu beziehen: [653]

„Die neuesten Fortschritte im Maschinenwesen bei der Branntwein-Fabrikation", enthaltend eine übersichtliche Darstellung und Beschreibung der in neuerer Zeit an den Kartoffelmühlen, den Malzquetschen, den Malzdarren, den Kühlvorrichtungen für die Maische, den Destillir-Apparaten, den Meßinstrumenten für Maische und Spiritus, den Alkoholometern ꝛc. vorgenommenen Verbesserungen und Erfindungen; **nebst einem Anhange**, enthaltend die Beschreibung einer einfachen Methode, um sich von der Richtigkeit der Alkoholometer zu überzeugen. Nach eigenen praktischen Erfahrungen und den besten Quellen bearbeitet von **Walther Schmidt**, Brennerei-Techniker. Mit 12 in den Text gedruckten Holzschnitten und 5 Tafeln Abbildungen. Preis 1⅔ Thaler.

P. P.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß nach dem Ableben des Herrn **Moritz S. Auerbach** seinem testamentarischen Willen gemäß das von ihm am hiesigen Platze unter der Firma

Moritz S. Auerbach

betriebene

Speditions-, Commissions- und Incasso-Geschäft

von den Testaments-Erben unter unveränderter Firma, mit ungeschwächten Mitteln und unter unserer Aufsicht fortgeführt werden wird.

Indem wir für das dem Dahingeschiedenen in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen ergebenst danken, bitten wir, dasselbe auch in Zukunft der Firma erhalten zu wollen.

Posen, den 12. August 1868. [1330]

Die Testaments-Exekutoren und befreiten Vormünder.
Selig Auerbach. Heinrich Hertz. Michael Herz.
in Firma: **Samuel Herz.**

Heilberg's Hôtel zum Deutschen Hause,

Hirschberg i. Schl.,

sei hierdurch den geehrten Reisenden bestens empfohlen. Comfortable Zimmer, gute Küche, aufmerksame Bedienung, solide Preise. Equipage am Bahnhofe. [1923]

Zu vergeben die bereits eine lohnende Provisions-Einnahme bietende **Breslauer Agentur einer älteren Lebensversicherungs-Gesellschaft.** — Gef. Offerten sub N. A. 54 Breslau poste restante franco einzureichen. [2015]

Die ächten Malzfabrikate,

Lieblingsgenüsse auch bei den höchsten Ständen.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Berlin, den **10. Juli 1868.** Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir gütigst 12 Flaschen Malzextract zusenden zu wollen.
von Weyrach, General a. D., Schellingstraße Nr. 9.

Saßleben bei Calau, ä. D. Ihr Malzextract-Gesundheitsbier bekommt meinem Manne vortrefflich. Gräfin **zur Lippe.** — Pest, ä. D. Ich werde heuer wieder viel von Ihren Fabrikaten benöthigen und durch mich auch Mehrere, welchen ich es anrathe und mit bestem Gewissen empfehlen kann. Bitte mir also bald eine Kiste davon zu senden (Betrag ꝛc.). Mit aller Achtung ergebenst **A. Messi**, k. Professor.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [805]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[981] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Atm. Gaskraftmaschinen à ½, 1 u. 2 Pf., für Kleinbetrieb die geeignetsten und billigsten Betriebsmaschinen, in jedem Stockwerk aufzustellen, vollständig gefahrlos und mit jeder explosiven Gasart zu betreiben.

Transportable Dampfmaschinen mit Field'schem Röhrenkessel von 3 bis 12 Pf. Vorzüge: Keine Schraubenlöcher im Kessel; Cylinder unten, Schwungradwelle oben; Maschine unabhängig vom Kessel, also solider als alle andern montirt.

Stationäre Dampfmaschinen mit momentan sich selbst regulirender Expansion, mit oder ohne Condensation von 10 bis 150 Pf., nach dem in Paris von George H Corliss in Providence U. S. A ausgestellt gewesenen und mit der großen goldenen Medaille prämiirten Original, in jeder Beziehung den nunmehr **veralteten Woolf'schen Maschinen** vorzuziehen.

Getreide-Spitz- und Schälmaschinen für Mühlen mit der Garanite, daß sie aus blauspitzigem Weizen weißes Mehl liefern.

Transmissionen bester Ausführung und billigst.
Für Mittel- und Oberschlesien zu beziehen nur durch: [214]

Civil-Ingenieur Arthur Heinrich. Breslau.

Ravenstein's grosse Specialkarte von Deutschland.



12 Blätter (in 4 Lieferungen à 1 Thlr.). **Maasstab** $\frac{1}{850{,}000}$.

☞ **Gutachten:** Auf Ravenstein's Specialkarte von Deutschland finden sich alle im Betrieb oder Bau befindlichen Eisenbahnlinien und Stationen, nach den officiellen Angaben der Bahnverwaltungen, vollständig und richtig eingetragen.

Sehr erwünscht ist es, dass die im Betrieb befindlichen Bahnen ebenso wie die Stationen auf der Karte gehörig hervortreten. Was die im Bau begriffenen Linien anlangt, so finden sich auf der Karte selbst die in diesem Frühjahre erst in Bau genommenen Bahnen vollständig wiedergegeben.

Meiner Ueberzeugung nach wird sich das so mühsame Werk des Herrn Ravenstein der vollsten Anerkennung des Publikums zu erfreuen haben und kann dasselbe mit gutem Gewissen Jedem empfohlen werden, welchem es um eine Karte zu thun ist, die ein genaues und vollständiges Abbild von dem Eisenbahnnetz Mittel-Europa's bieten soll.

Leipzig. **Dr. W. Koch,**
Redacteur der „Zeitung des Vereins der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen".

Die Ausgabe erfolgt in 4 Lieferungen, in Zwischenräumen von 3—4 Wochen. Jede Lieferung mit 3 Blättern kostet ☞ in Subscription 1 Thaler, das ganze Kartenwerk also 4 Thaler (nach Beendigung 5 Thaler). [1318]
Erschienen ist die erste bis dritte Lieferung und in allen Buchhandlungen vorräthig.

In dem Concurse über das Vermögen des Kleiderhändlers **Joseph Krause** zu Alt wasser ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 7. September 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Kletschke im Sessionszimmer Nr. 1 unseres Geschäftslocales
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Waldenburg, den 10. August 1868. [1046]
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

[1047] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 218 die Firma:
Louis Lemberg
zu Waldenburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Lemberg** daselbst zufolge Verfügung von heute am heutigen Tage eingetragen worden.

Waldenburg, den 6. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

---

[104] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 259 die Firma: „**Die Verwaltung der Zuckerfabrik Pr.-Oderberg J. H. Gold**" zu Preußisch-Oderberg und als deren Inhaber der Zuckerfabrikbesitzer und Generalpächter **Johann Heinrich Gold** zu Freibeitau in Oesterr.-Schlesien und in unser Procuren-Register unter Nr. 12 der Buchhalter **Benjamin Ryll** zu Preußisch-Oderberg als Procurist der vorbezeichneten Handelseinrichtung, Beides zufolge Verfügung vom 10. August 1868 an demselben Tage eingetragen worden.

Ratibor, den 10. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Gallinek** zu Landsberg O.-S. ist der bisherige einstweilige Verwalter **Rechtsanwalt Rosinski hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.** [1048]

Rosenberg O.-S., den 8. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung des Königlichen Kriegs-Ministeriums sollen für die Truppen des 6. Armee-Corps und das 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth"
22,599 Hemden
von gebleichtem Callicot
im Wege der Submission beschafft werden, zu welchem Behuf ein Termin auf den
2. Septbr. c., Vormitags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Local, Kirchstraße 29, anberaumt worden ist.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie die Normalproben sind bei uns einzusehen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten, die deutlich und mit bestimmter Angabe der Zahl der zu liefernden Hemden und der Preisforderung abgefaßt sein müssen, versiegelt, portofrei und unter der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Hemden für die Truppen" bis zum
1. September c., Vormittags 11 Uhr,
an uns einsenden, auch darin angeben, daß sie von den Bedingungen Kenntniß genommen haben.

Submissionen, welche nicht bestimmt und klar abgefaßt sind und Zweifel über den Sinn der Offerte oder den Betrag der Forderung zulassen, bleiben unberücksichtigt.

Schließlich wird noch bemerkt, daß jeder Unternehmer seine Offerte auf den Bedarf für ein oder mehrere Armee-Corps oder auch auf den Bedarf für die ganze Armee richten darf. [1044]

Breslau, den 12. August 1868.
Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

[1332] **Auction.**

Wegen Versetzung werde ich Dinstag, den 18. August d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, Werderstraße Nr. 24
Mahagony- und verschiedene andere Möbel, als: Sopha, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, so wie Haus- und Küchengeräthe
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Durch Vereinbarung der hiesigen Schützengilde mit dem bisherigen Pächter ist die Pacht des hiesigen Schießhauses prolongirt und die öffentliche Verpachtung aufgehoben.

Patschkau, den 13. August 1868. [544]
Der Schützenvorstand. Lindner

Wintergarten.
Heute Sonnabend den 15. August.
Abends
Großes Fischessen.
[1328]

Drillmaschinen [1254]

von Smyth & Sons in Peasenhall,

in **bewährtester** Construction und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie.
Adressen von Käufern von 96 dieser Maschinen in hiesiger Gegend stehen gern zu Diensten.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, **Breslau.**

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unter der Firma:

„Koplin & Werner",

in Berlin, Stralauer-Straße Nr. 49,

eine chemische Wäscherei und neue Pariser Färberei

etablirten. Durch ein von uns erfundenes, auf praktischer Erfahrung beruhendes und bisher noch nicht übertroffenes Verfahren, sind wir im Stande, unter der Leitung eines technisch-gebildeten Franzosen, sämmtliche Herren- und Damengarderoben Gegenstände, als: **seidene Kleider in echten und unechten Farben, Theatergarderoben, Ballkleider und Schuhe, Sonnen- und Regenschirme, Uniformen mit und ohne Stickereien, seidene Steppdecken, Sopha's, Möbel- und Equipagen-Polster ꝛc. auf chemischen Wege von Flecken zu reinigen, ohne dieselben naß zu machen, oder das Geringste vom Besatz abzulösen und die Stoffe zu benachtheiligen.** Ebenso vermögen wir **Havelocks, Winter und Sommer-Ueberziehern, Röcken, Beinkleidern, Westen, Damenjaquettes, Beduinen ꝛc.**, welche verblichen sind, ihre ursprüngliche Farbe und Façon, die diese neu gehabt, wieder zu geben, ohne dieselben zu zertrennen; auch jede unmodern gewordene Farbe in jede beliebige andere Farbe umzufärben, wodurch große Ersparnisse erzielt werden. Ein Versuch mit dem kleinsten Gegenstand wird die Wahrheit des Vorstehenden in überraschendster Weise darlegen. Indem wir bei vorkommenden Fällen um geneigte Berücksichtigung unseres so practischen Unternehmens bitten, sichern wir unter Garantie reellste Bedienung zu und zeichnen hochachtungsvoll

Koplin & Werner,

Berlin, Stralauerstraße 49.
Haupt-Annahme-Stelle für Breslau bei Herrn J. Bruck, Schweidnitzerstraße Nr. 5.
Bewerbungen um Annahme-Stellen daselbst. [501]

Gustav Wiedero, Brunnenbaumeister in Breslau, **Berlinerstraße Nr. 59,**

Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen,

empfiehlt und hält auf Lager **Pumpwerke** für Brennereien, Brauereien, Seifensiedereien, **Kettenpumpen, Jauchespritzpumpen, Gartenspritzen, Anlagen für Bade- und Closet-Einrichtungen, gußeiserne Röhren, Hanfschläuche, Feuereimer; Brunnenbauten werden prompt ausgeführt.** [1299]

„Holz-Cement-Bedachungen"

nach dem verstorbenen Erfinder „Häusler'sche Dächer"
genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers,
die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik
von F. Kleemann in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.
Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappbedachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

Bester Engl. Dach-Filz,

das vorzüglichste Material zur Dachbedeckung, zu haben à 10 Pfennige per Quadrat-Fuß, bei

Julius Goldstein,

Maschinen-, Gas- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
105, Siebenhufenerstraße,
[1322] nahe der Actien-Gas-Anstalt.

Zur bevorstehenden Jagd

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von allen Sorten **Pulver, Schroot Zündhütchen, Ladpfropfen** und **Muldenblei** en gros et en détail zu den billigsten Preisen.

[1158] **C. F. Rettig,** Oderstrasse Nr. 24, 3 Bretzeln.

Stoppel- oder Wasser-Rübensamen,

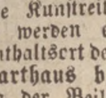
beste ertragreiche baierische und englische Sorten, sowie lang- und kurzrankigen Knörich-Samen empfiehlt zur Saat [900]

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen Ecke.

Ein altes Colonial-, Cigarren- u. Kurzwaaren-Geschäft,

in blühenden Verhältnissen, ist eingetretener Umstände halber bald zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im lebhaften Fabrikorte und reicher Umgegend und ist sehr ausdehnungsfähig. Fr. Offerten bittet man sub M. G. 704 an das **Annoncenbüreau von Jenke, Dial u. Freund, Breslau, Junkernstraße 12,** zu richten. [1327]

Pferde-Verkauf.



Mit einem Transport edler Litthauer Reit- und Wagenpferde, worunter einige Trakehner, bin ich hier eingetroffen und stehen Rosenthalerstraße im Anker zu soliden Preisen zum Verkauf. [2024]



Gustav Friedmann, gen. Striemer jun

Die Kunstreiter **Wannsdorf'schen Eheleute** werden ersucht, ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort der unverehelichten **Louise Beil in Carthaus bei Liegnitz** wegen Erbregulirung der Beil'schen Erben umgehend anzuzeigen. [1144]

Gebildeter Eltern

Söhne, die hiesige Schulen besuchen sollen, werden von einer anständigen Familie in **Pension** genommen. Fr. Offert. erb. unter K. T. 72 i. d. Exp. d. Bresl. Z. [1618]

13. u. 14. August	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''59	330'''75	330'''87
Luftwärme	+ 19,0	+ 14,6	+ 24,3
Thaupunkt	+ 12,5	+ 9,4	+ 12,5
Dunstsättigung	60pCt.	66pCt.	40pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 18,5

Breslauer Börse vom 14 August 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85 7/12 bz.
Schles. Pfdbr.	3½	82¾-½ bz.
do. Lit A.	4	91⅝ B.
do. Rustical.	4	91 bz.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B.
do. Rentenb.	4	91 bz.
Posener do.	4	88⅞ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	82½ B.
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	90¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¼ B.
do. do.	4½	92¼ B.
do. do.	4½	90¾ bz. B.
R. Oderufer..	5	92¼ B.
Märk.-Posener	5	87¼ G.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111⅔ G.
Russ. Bank-Bil.		83¼ bz.
Oest. Währung		90-89⅝ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	116 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	184½-¼ bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	80¼ B.
R. Oderufer.-B.	5	80¾ G.
Wilh.-Bahn...	4	105¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	75⅞ bz. G.
Ital. Anleihe..	5	53-52¾ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	64¼ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	56⅞ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60erLoose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		72¼-⅛ bz. G.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37⅜ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	65 bz. B.
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank ...	4	117 B.
Oest. Credit..	5	94¾ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ G.
do. 250 fl.	2M	142½ G.
Hambrg 300 M.	kS	151¼ B.
do. 300 M.	2M	150½ bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23¾ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81 G.
Wien 150 fl...	kS	89⅜ bz. B.
do. do.	2M	88⅝ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war matt, Eisenbahn-Actien und Fonds niedriger.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—92	85	80—83
do. gelber	84—87	82	78—80
Roggen,	72—73	70	65—68
Gerste	59—60	57	50—55
Hafer	36—37	35	34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	174	168	158
Winter-Rübsen .	164	160	156
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 15. August.

Roggen 52⅞ Thlr., Weizen 71½, Gerste 53½, Hafer 47, Raps 80½, Rüböl 9 1/12, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18⅞ B. 18⅝ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weiß. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.